

Weißenfels-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2,- Rpf.
mit Ziffern; einzelne Nummer 10 Rpf.
:: Gemeinde-Verbands-Girokonto Nr. 3 ::
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
:: Postcheckkonto Dresden 125 48 ::

Weltbeste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrates und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite Millimeterzelle 8 Rpf.; im Tertell die 93 Millimeter breite Millimeterzelle 18 Rpf.
:: Anzeigenschluss: 10 Uhr vormittags. ::
:: Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. ::

Nr. 253

Freitag, am 28. Oktober 1938

104. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Dippoldiswalde. Dichter Nebel ist in vergangener Nacht aufgezogen und breitet sich auch am Vormittag noch über Wald und Fluß aus. Der Verkehr ist dadurch stark behindert. Mit besonderer Vorsicht müssen die Kraftfahrzeuge fahren und brennen Licht, um entgegenkommende Verkehrsteilnehmer zu warnen.

Oelsa. Am Mittwoch veranstaltete die Deutsche Arbeitsfront im Niederen Rathaus eine Mitgliederversammlung. Nach gemeinsamem Gesang, Fahnenmarsch und Kehnpunsch begleitete der Ortsbürgermeister die Eröffnung von Dr. Kreis und von der Gauleiterin Kipper. Im Anschluß daran wurde verschiedenes bekanntgegeben, so über den Beginn von DAF-Kurzfristkursen, Rechenkursen für Teilnehmer des Reichsberufswettkampfes, über Betriebsbuchführung und Selbstkostenberechnung u. a. Es sollen auch innere Betriebsleitgänge eingerichtet werden. Damit soll der Leistungserhaltung gedient werden. Dann sprach der Walter für das Volksbildungswerk über dessen Zweck und die Art seines Wirkens. Am 11. November wird ein Reichsbundesvortrag über die Freiheit Oestereichs gehalten. Gauleiter Pg. Georg Jägel, Dresden, behandelte das Thema "Leistungsgemeinschaft und Volksgemeinschaft". Er führt etwa aus: Die Märzlage in Oestereich und die Oktoberlage im Sudetenland haben gezeigt, wie die Menschen sich zur großen Gemeinschaft des Deutschen Reiches gehebelt haben. Wir im Altreich können viel davon lernen. Eine große Anzahl der arbeitenden Menschen hat nicht den Beruf erlernt, der ihnen Freude macht, sondern den, der nach Lage der Dinge zu ihrer Jugendzeit als der geeignete erschien. Nach Schätzungen haben wir 52 Proz. ungelehrte oder ungebildete Arbeitskräfte und nur 48 Proz. gelehrte. Und die Streitungen sind im Gange, daß jeder Junge nicht nur einen Arbeitsplatz bekommt, sondern seinen Arbeitsplatz. Es soll einmal keinen Menschen mehr geben, der mit Unlust an seine Arbeit geht, sondern jeder soll die Arbeit ausführen, zu der er sich bewegen kann. Dies alles steht der Leistungserhaltung, der Leistungsfreudigkeit und damit auch der Verbesserung des Lebensstandards des einzelnen. Nach dem Deutschen Gruß begann der zweite Teil der Veranstaltungsserie. Der Männergesangsverein "Liederhain" sang einige Chöre vor, die Mütter brachten verschiedene Stücke zu Gehör und die AdF-Tanzgruppe zeigte verschiedene Volkstänze. Besonders interessant war hier ein Polonaise-Tanz, der seine Ausprägung mit großer Virtuosität zeigte. Reicher Beifall zeigte den Ausgestaltern des zweiten Teiles, daß ihre Darbietungen gefallen waren.

Glashütte. Aufgehoben wurden: Arbeiter Kurt Erich Reichelt, Glashütte, mit Tochter Gertrud Elisabeth Schmidt, Glashütte; Fischer Albin Köhler, Glashütte, mit Metallarbeiterin Anna Ella geb. Glasshütter geb. Dohert, Glashütte; Mechaniker Willy Alfred Börner, Glashütte, mit Metallarbeiterin Selma Johanna Benedix, Glashütte; Metallarbeiter Alfred Edwin Fraulob, Glashütte, mit Metallarbeiterin Elli Johanna Lohse, Glashütte; Hausmeister Max Dippe, Radebeul, mit Hausangestellten Anna Emma Schwenke, Glashütte.

Obernhau. Zwillingsschwester zur selben Stunde verunglückt. Zur benachbarten Hofelbach kam der 19jährige Schlosserlehrling Kurt Walter mit seinem Leichtmotorrad auf der Durchgangsstraße nach Nordheim zum Starzen. Er war auf der Stelle tot. Zur selben Stunde verunglückte in Niederschönau sein Zwillingsschwester, der aber mit leichteren Verletzungen davonkam.

Weissen. Durch Feuersturm in den Tod. Auf dem Haltepunkt Ken-Sörnewitz kam eine Frau Sorge aus Weissen beim Absonnen von einem schon wieder in Fahrt befindlichen Personenzug zu Fall, und erlitt schwere Verletzungen, denen sie erlag.

Freiberg. Scheune niedergebrannt. Nachts brannte in Kleinbartmannsdorf die Scheune des Landwirts Johannes Küttner mit der Ernte völlig nieder.

Oschat. Kreisbauerntag in Oschat. Am 14. November findet in Oschat ein großer Kreisbauerntag statt, an dem auch der Landesbauernführer teilnehmen wird.

Leipzig. Ein Silberschach aus der Völker- schaft. In der Sonderausstellung des Stadtgeschichtlichen Museums "Die Führer des Befreiungskampfes von 1813" ist jetzt ein Silberschach aus der Zeit der Befreiungskriege zur Ausstellung gebracht, der fürstlich auf der Flur von Müßen, in der Nähe von Leubnitz, in einem irischen Krug versteckt aufgefunden wurde. Es handelt sich um etwa 400 ausgezeichnet erhaltenen Münzen aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, die offenbar in den Tagen der Völkerkriege von ihrem Besitzer auf dem Felde vergessen worden sind. Der Fund wurde dem Stadtgeschichtlichen Museum überreignet.

Bautzen. Aus brennendem Kraftwagen gerettet. In Bautzen stieß ein Lastkraftwagen mit einem Personenauto zusammen. Der Personenkraftwagen geriet in Brand. Seine beiden Insassen, zwei Einwohner aus Günnewalde, wurden von zufällig des Weges kommenden Amtsträgern des NSD. gerettet. Am Krankenhaus stellte sich heraus, daß sie nur leichte Verletzungen davongetragen hatten und bald wieder entlassen werden konnten.

Löbau. Tod bringender Hirschfall. Der bei einem Bauern in Ebersdorf beschäftigte 20jährige

Daladier rechtfertigt seine Politik

Zusammenarbeit mit Deutschland notwendig — Scharfer Verweis an die kommunistische Adresse — Energische Worte zur Finanzkrise

Vor mehr als 2000 Vertretern aller Provinzverbände des Mutterlandes und der Kolonien und einer großen Anzahl von Journalisten hielt auf dem radikalsozialistischen Parteitag in Marseille Ministerpräsident Daladier seine angekündigte Rede. Er wandte sich zunächst der Außenpolitik zu.

Die Tatsache, so begann er, die alles übrige beherrische, sei die, daß der Friede, der verloren schien, gerettet worden sei, und daß alle Probleme in Frieden gelöst werden müssten.

Zur tschechischen Krise legte er Wert auf die Feststellung, „zu bestätigen, daß für die gesamte europäische Sivilisation, für unser Freiheitsideal, für unser Land, ja, selbst für die Tschecho-Slowakei, die Lage, die sich aus dem Münchener Abkommen ergibt, der Lage vorzuziehen ist, die heute bestehen würde, wenn man den Krieg nicht vermieden hätte.“

Das Münchener Ereignis war ein Ereignis der Verunsicherung. Und ich verstehe schlecht, oder, wenn man will, ich verstehe sogar gut einen gewissen Heldentum, der sich gegen diese Abkommen abzeichnet. Habe ich nicht das Recht, zu sagen, daß gewisse Leute, die Vertreter einer undurchsamen Feindseligkeit waren und wieder geworden sind, die bis zum Krieg gingen, in dem Augenblick, wo die Gefahren sich häuften und wo die durchbare Fähigkeit nur noch eine Frage von Stunden und Minuten war, nur noch den Beweis einer schwankenden Einsichtlosigkeit ablegen haben — um nicht noch mehr zu sagen... Daladier wandte sich dann besonders den Kriegsbefürwortern in der Dritten Internationale zu und erklärte: „Es nicht die Stellung Frankreichs dadurch geschwächt worden, daß Ihre Wähler und Redner in großer Weise Chamberlain attackiert, der mit einem bewundernswürdigen Glauben für den Frieden gearbeitet hat? Die politische Haltung der Leiter der Kommunistischen Partei hat nicht zu einer Unterwerfung, sondern zu einer Sabotage der Feindseligkeit der Regierung geführt.“

Unsere Politik — damit nahm der Ministerpräsident den außenpolitischen Horden wieder auf — wird den grundlegenden Interessen unseres Vaterlandes entsprechen und sich der neuen Lage anpassen. Das grundlegende Interesse Frankreichs besteht in der Aufrichterhaltung seiner eigenen Sicherheit.

Martin Reutle aus Löbau wurde von einem Pferd in den Leib geschlagen. Der junge Mann ist an den Folgen des Schlags gestorben.

Herrnhut. Opfer des Starkstroms. Auf unerhörliche Weise kam am Mittwoch der 18 Jahre alte Metzgerlehrling Willi Müller aus Berthelsdorf in Aussübung seines Berufes auf einem Grundstück in Nieder-Gunnersdorf mit der Starkstromleitung des Lichtnetzes in Berührung. Müller war sofort tot.

Neichenbach (Oberl.). Mit dem Messer ins Auge. Das fünfjährige Söhnchen eines Landwirts in Buchholz rutschte, als es einen Kindergarten durchschritt, mit dem Messer aus. Das Messer traf dabei ein Auge des Kindes. Das Auge wurde schwer verletzt.

Chemnitz. Lastzug in den Chemnitzfluss gestürzt. In Markersdorf (Chemnitz) fuhr der Lastzug einer Baumfirma in Burgstädt gegen einen Pfeiler der Brücke, die über den Chemnitzfluss führt, überstieg sich und stürzte die mehrere Meter hohe Böschung hinunter in den Fluss. Der 34 Jahre alte Fahrer Johannes Hahn aus Taura wurde hierbei getötet. Der Betreiber, der aus dem Wagen geschleudert wurde, kam mit leichten Verletzungen davon.

Glauchau. Müldeausee in Notrieb. In den letzten Monaten sind die Bauarbeiten am Glauchauer Müldestausee nach rund anderthalbjähriger Dauer abgeschlossen worden. Der regelmäßige Betrieb ist aufgenommen worden mit einer täglichen Wasserabgabe von 5.000 Kubikmetern an die Textilherstellungsbetriebe. Die Wassermenge wird in der Holzzeit auf etwa 15.000 Kubikmeter täglich steigen. 770.000 Kubikmeter Wasser hat der See Gesamtinhalt. Mit seiner riesigen Fläche ist er zur Seehausenwürdigkeit von Glauchau geworden.

Zwickau. Blutbad in geistiger Unruhe. In einem Anfall geistiger Unruhe in Langenbach bei Hartenstein ein 22jähriger Mann seine 19jährige Braut mit einem Messer. Hierauf brachte er sich selbst mehrere Verletzungen am Kopf bei. Er wurde in eine Heilanstalt gebracht.

Auerbach i. B. Tückige Facharbeiter durch Berufserziehung. Durch Lehrkräfte des Berufserziehungsverleses, das in Auerbach über eine Lehrstätte von

„Wie ich bereits vor dem Parlament erklärt habe, wird Frankreich bemüht sein, zu seinen alten Freundschaften und erneuerte Freundschaften hinzuzufügen.“

Als ich in München das Herz des deutschen Volkes schlagen hörte, konnte ich nicht umhin, zu denken, wie ich es mitten im Kriege in Verdun gesehen habe, daß zwischen dem Volk Frankreichs und dem Volk Deutschlands trotz aller Schwierigkeiten mächtige Gründe vorhanden sind zu gegenseitiger Achtung, die zu einer loyalen Zusammenarbeit führen müssen. Diese Zusammenarbeit habe ich immer nachdrücklich gewünscht.“

Beide Völker mühten verstecken — welcher Art auch die Unterschiede ihres politischen Regimes sind und wie oft sie sich auch auf Schlachtfeldern gemessen haben — daß durch eine sonore Verständigung der Völker es möglich sei, alle Probleme zu regeln. Das sei die Methode, die es gestalten müsse, den Frieden zu erhalten. Daladier brachte zum Ausdruck, daß Frankreich diesem Frieden nun Opfer gebracht habe und daß eine Krise von zwanzig Jahren nunmehr abgeschlossen sei. Er, Daladier, habe während dieser zwanzig Jahre mit seinen Freunden stets gefordert, daß man dem manchmalen Gleichgewicht Europa schnellstmöglich die Abhilfe schaffe.

Es wäre vor einigen Jahren leichter und weniger teuer gewesen, dies zu tun.

Der Ministerpräsident ging dann zur Innenpolitik über und sprach von den Finanzschwierigkeiten. Ausgaben von 102 Milliarden liegen nur Einnahmen von 66 Milliarden und nur ein Bruttosubjekt von 220 Milliarden gegenüber. Wenn dieses Misverhältnis noch länger andauern sollte, so würde Frankreich einem Bankrott entgegengehen. Er wandte sich scharf gegen die kommunistischen Methoden und schloß mit einem Appell an das französische Volk.

Im Verlauf der weiteren Sitzungen kam es zu einem Zwischenfall, als der frühere Luftfahrtminister Pierre Cot auf der Tribüne erschien und mit Schmähreden empfangen wurde. In einer Rede versuchte er, seine viel kritisierte Luftfahrtpolitik zu rechtfertigen. Ministerpräsident Daladier wurde bei der Rede durch die Stadt und vor seinem Hotel von einer großen Menschenmenge begleitet begeistert. Er mußte sich mehrfach auf dem Balkon seines Hotels zeigen, ehe die Kundgebungen ein Ende nahmen.

24 Arbeitsplänen mit den modernsten Maschinen verfügt, hat die Kreisverwaltung Auerbach der DAZ nicht nur die bereits längst in der Waschmaschinenindustrie tätigen Volksgenosse, sondern auch Lernende in ihrem Beruf gefördert und in ihren Leistungen gesteigert. Nachdem bereits rund 300 Arbeitskameraden durch diese Lehrküche hindurchgegangen sind, wurde jetzt mit dem Winterhalbjahr die Arbeit aussäne aufgenommen.

Arnsdorf (Sachsen). Zwischen die Busse gekommen. Der 21jährige im Rangierdienst beschäftigte Bahnunterhaltungsarbeiter Heribert Schwarze aus Arnsdorf geriet bei Rangierarbeiten auf dem Arnsdorfer Bahnhof zwischen die Busse zweier Güterwagen. Schwarze verstarb bald darauf an den erlittenen schweren Verletzungen. Er war erst seit einem Jahr verheiratet.

Ebersdorf. Am Donnerstag vollendete der unter dem Namen "Vater Todler" allgemein bekannte Ebersdorfer Einwohner sein 98. Lebensjahr. Er ist der älteste Volksgenosse im ganzen Kreis Löbau und hofft, 100 Jahre alt zu werden. Der körperlich und geistig noch sehr regsame Jubilar hat den Polen-Aufstand 1863 mitgemacht, im Dänischen Krieg 1864 bei Düppel gekämpft, stand 1866 im Kriege gegen Österreich im Felde und machte schließlich auch den Krieg 1870/71 mit.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden

für Sonnabend:

Heftlich Nebel. Verbreitet Dunst. Bedeut. Zeitweise noch leichter Regen. Schwach windig.

Wetterlage: Die Zufuhr von feuchter Warmluft in der Höhe hält unvermindert an. Diese vermischt sich mit der kalten Bodenluft und gibt zu Nebelbildung und Sprühregen Anlaß. Ein Übergang zu freundlicherem Wetter ist zunächst nicht zu erwarten.

Ribbentrop in Rom eingetroffen

Reichsaußenminister von Ribbentrop ist mit dem fahrtplanmäßigen Zug in Rom eingetroffen. Er wurde vom italienischen Außenminister, Grafen Ciano, in Anwesenheit von Minister Alfieri, des deutschen Botschafters von Mackensen, von Vertretern der Landes- und Kreisgruppe der NSDAP, ferner der Gesandten von Nationalspanien und Südtirolen und des Geschäftsträgers von Mandschukuo herzlich begrüßt. Auf der Fahrt zum Hotel wurden dem Minister immer wieder Sympathiebekundungen zuteil.

Die römischen Blätter widmen Reichsaußenminister von Ribbentrop außerordentlich herzlich die Begrüßungssitzung, in denen die Persönlichkeit dieses „treuen und unermüdlichen Mitarbeiter Adolf Hitlers“ gewürdigt und ernst die Besprechungen als eine durchaus normale Erscheinung im Rahmen der Achse Berlin-Rom und der Beziehungen der beiden bestreiteten Nationen gefeiert werden.

Der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ erklärt, daß die Unterredung des Reichsaußenministers mit dem Que und dem italienischen Außenminister Graf Ciano gerade in der jetzigen dynamischen Phase der internationalen Politik Europas, bei der so viele lebenswichtige Interessen der beiden Mächte misstragen, mehr denn je notwendig sei. Die neue italienisch-deutsche Begegnung erscheine also trotz ihrer beachtenswerten Bedeutung als absolut normal und beweise erneut die Unermüdlichkeit und Wirkungskraft der Achse Berlin-Rom. Die Ausschreibungen, die man in Paris über das Thema der östlichen Besprechungen anstelle, seien falsch. Die tschecho-slowakische Frage, wie wichtig sie auch sei, erschöpfe nicht die Ziele der italienischen und deutschen Außenpolitik, die darüber hinaus die Gesamtheit der vielen in Europa und der Welt noch ungeklärten Fragen in Rechnung stellen müsse. Es gebe allgemeine Probleme wie die der deutschen Kolonien, Spaniens, des Balkans und schließlich auch deutsch-italienisch-japanischen Fragen.

Unter der Überschrift „Diplomatische Solidarität zweier Revolutionen“ begrüßt „Tribuna“ Reichsaußenminister von Ribbentrop als den Vertreter der nationalsozialistischen Außenpolitik, die immer gerade Wege gehe und anderen die traurigen Tage überlässe. Die Unwissenheit von Ribbentrops in Rom am 28. Oktober, dem Jahrestag des Marsches auf Rom, beträgt die Solidarität zweier Revolutionen und zweier Diplomaten, die das übrige Europa von der gleichen Warte aus betrachteten.

Ungarn an Prag

Immer noch stiftige Fragen

In der dem tschecho-slowakischen Außenminister Chvalkovsky überreichten Antwortnote bedauert es die ungarische Regierung — wie in politischen Streichen verlautet —, daß die tschecho-slowakische Regierung zu der Frage der von der ungarischen Regierung vorgeschlagenen Volksabstimmung keinen festen Standpunkt eingenommen habe.

Wenn Prag in der letzten Note zum Ausdruck gebracht habe, daß „die gegenwärtigen Verhandlungen sich nur auf Fragen der ungarischen Minorität beziehen“ können, da Punkt 1 und 2 des Zusatzprotokolls der Münchener Abmachungen vom 29. September 1938 nur die polnischen und ungarischen Minoritäten erwähnt, so gebe Ungarn vor, zu, daß diese Vereinbarungen ihrem Tert nach nur Deutsche, Polen und Ungarn erwähnen. Es beharrte aber darauf, daß die erwähnten Abmachungen das Selbstbestimmungsrecht der Völker zur Grundlage des Neubaues der Tschecho-Slowakischen Republik machen. Daraus folge, daß das Recht, über ihr eigenes Schicksal im Wege der Volksabstimmung zu entscheiden, jenen Volksgruppen nicht vorbehalten werden könne, die von diesem Recht Gebrauch machen wollen.

Zum Thema Schiedsgerichtsbarkeit vertritt die ungarische Regierung den Standpunkt, daß die Bereitwilligkeit Prags, eine Schiedsgerichtsbarkeit Deutschlands und Italiens anzunehmen, die Verpflichtung in sich fasse, daß sich die Tschecho-Slowakei der Entscheidung der erwähnten Mächte im voraus unterwerfe. Der Wirkungskreis der Schiedsrichter könnte sich aber nur auf stiftige Gebiete ausdehnen und nicht auf Gebiete, hinsichtlich deren zwischen Prag und Budapest eine Einigung besteht und deren Besetzung durch die ungarischen Truppen schon in der Note vom 21. Oktober vorgeschlagen worden sei.

Bejählt der Agentenkongress, den Ungarn außerhalb einer schiedsrichterlichen Sphäre geregelt sehen möchte, schlägt Budapest schließlich direkte und unverzügliche Beziehungen zwischen den ungarischen und den tschecho-slowakischen Nachbarn vor mit dem Ziel, daß die Durchführung der notwendigen Maßnahmen vorbereitet und beschleunigt werde. In diesem Zweck soll auch der Prager Militärratifikation in unmittelbare Fühlungnahme mit den zuständigen tschecho-slowakischen Militärbehörden treten.

Kolonialproblem erörtert

Die Londoner Ministerbesprechungen.

Wie der politische Korrespondent der „Daily Mail“ berichtet, hat bei den letzten Londoner Ministerbesprechungen die Frage der früheren deutschen Kolonien im Mittelpunkt der Beratungen gestanden. Ministerpräsident Chamberlain habe Bericht erstattet über die gesamte internationale Lage und über seine Politik der Befriedung, wobei die Vereinigung des Kolonialproblems einen wichtigen Teil dargestellt habe. Der bevorstehende Besuch des südafrikanischen Verteidigungsministers, Biron, der von der britischen Regierung aufgefordert worden sei, nach London zu kommen, sei ein wichtiger Anfangsschritt in dieser Frage.

Abschließend meldet der Korrespondent, daß es in den nächsten Wochen zu einer neuen Annäherung an Deutschland kommen werde, der, so hoffe man, bald Beratungen über die hauptsächlichen offenstehenden Probleme folgen würden. Der britische Botschafter in Berlin, Nevile Henderson, der augenblicklich in London weile, habe Chamberlain einen langen Bericht überreicht, in dem er seine Ansichten über die deutsch-englischen Beziehungen niedergeschrieben sowie über die Aussichten einer dauernden Verständigung auf der Grundlage einer allgemeinen europäischen Befriedung.

Kabinettsumbildung in England

Lord Stanhope zum Marineminister ernannt:

Wie amtlich bekanntgegeben wurde, ist Lord Stanhope als Nachfolger von Tiss Cooper zum ersten Lord

Man sucht Revanche für München

Italien und Spanien — Italiens Beitrag zur Klärung

Der bekannte italienische Publizist Virginio Gadda, der Direktor des „Giornale d'Italia“, hat dem Zeitungsdienst Graf Reischach einen Aufsatz „Italien und Spanien“ zur Verfügung gestellt, in dem Gadda u. a. ausführt:

Die Zurückziehung der italienischen Freiwilligen hat für Europa eine bemerkenswerte Bedeutung. Sie stellt einen neuen italienischen Beitrag zur Klärung des spanischen Problems vom internationalen Standpunkt dar. Italien will seinen Teil Spaniens besiegen und sich anzeigen.

Die politische Stellung Italiens zum spanischen Problem ist daher völlig geklärt. Die internationalen Heere, die heute in Frankreich ihr gutorganisiertes Hauptquartier haben, rüsten jedoch nicht ab.

Das wirkt sich auch auf Spanien aus, daß als großer Mäzen für die Revolution und für den Kampf gegen Faschismus und Nationalsozialismus benutzt wird. Auf ihrer Seite befinden sich die Kriegsparteien, die jeden Vorwand ausnutzen, um ihre Kanonen gegen Deutschland und Italien richten zu können.

Diese von der Freimaurerei und dem internationalen Judentum befehlten Parteien streben heute nach einer Revanche für die in München erlebte Niederlage. Nun mehr rüsten sich ihre Spekulationen wieder auf Spanien.

Das Eigensystem, mit dem man unvorsichtige Massen beunruhigen und den bezeichneten Feind herausfordern will, hat seine Wirkungskraft noch nicht verloren. Damit versteht man auch die Haltung Frankreichs. Es ist an einem ungeordneten, auch roten Spanien interessiert, das unsfähig ist, einen starken Staat und eine militärische Front gegen Frankreich zu bilden. Man erinnere sich der drohenden Haltung Frankreichs gegen Nationalspanien am Vorabend von München, noch ehe dieses die Absicht bekundete, in einen europäischen Konflikt einzutreten.

Die englische Anerkennung des italienischen Imperiums kommt heute spät. Ihr Wert ist daher nur ein formeller. Aber sie wird ein nützlicher Akt der Klärung inmitten der Europa noch immer umhüllenden Verwirrung und Dunkelheit sein.

Aus ihr können sich neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen Rom und London entwickeln, die

selbstverständlich mit dem Geist und den konkreten Richtlinien der Achse Rom-Berlin, der unabänderlichen Grundlage der italienischen Außenpolitik, übereinstimmen müssen. Über die Möglichkeit dieser Zusammenarbeit können allerdings noch keine Voraussagen gemacht werden. Die ungewisse Atmosphäre ist auch nach München noch vorhanden und entmutigt die schüchternen Optimisten.

Die französische Regierung ist in der Anerkennung des italienischen Imperiums der englischen vorausgegangen. Aber auch dieser Entschluß kam rechtlich spät. Viele Probleme zwischen Frankreich und Italien bedürfen noch der Klärung. Eines von ihnen ist gerade das spanische Problem.

Die französische Einmischung in Spanien zugunsten der Bolschewisten, die am Tage des Ausbruches des Bürgerkriegs begann und seitdem ununterbrochen mit bemerkenswerter Intensität fortgesetzt wurde, dauert noch heute an. Die Ansichten und Stellungen Frankreichs bezüglich Italiens sind in der spanischen Frage diametral entgegengesetzt.

Italien unterstützt Franco und will seinen Sieg Frankreich bekämpft Franco und wollte bis heute seine Niederlage. Bis diese Stellungen nicht endgültig und absolut geklärt sind, ist demnach ein Abkommen zwischen Italien und Frankreich unmöglich, vor dessen Zustand kommen übrigens auch noch viele andere Probleme gezeigt werden müssen.

Weber Italien noch Deutschland können das Vorhandensein einer starken Kriegspartei in Frankreich übersehen, in deren Reihen sich die Kräfte des Umsturzes, der Freimaurerei, des Judentums, des Emigrantentums und mit ihnen unbedeutende Vertreter des Chauvinismus und des Militarismus vereint haben.

Von dieser Partei sind stets Hinterhältigkeiten und Überraschungen zu erwarten. Diese Tatsache stellt die grundlegende Ursache des Zweifels über die Zuverlässigkeit und Stabilität der französischen Außenpolitik dar und zwar sowohl was Deutschland, wie was Italien angeht. Im übrigen ist auch noch feiner Anzeichen dafür vorhanden, daß die Versäuer Mentalität, die noch immer den Geist der französischen Außenpolitik beherrscht eine Aenderung erfahren hätte.

Geschlossene Abwehrfront

Memellandtag brandmarkt das statutwidrige „Staatschutzgesetz“

Zu einer auch von zahlreichen ausländischen Journalisten besuchten Sitzung erhob der Memelländische Landtag einstimmig gegen das dem litauischen Sejm von der Regierung in Kaunas vorgelegte sogenannte Staatschutzgesetz Einspruch. Der Verlauf der Sitzung zeigte eindeutig, daß das Staatschutzgesetz die völlige Aufhebung der bürgerlichen Rechte in sich schließt und beweist der Welt, daß der litauische Staat sich im Memelgebiet einer geschlossenen Abwehrfront gegenüberstellt.

Größtenteils wurde die Sitzung mit einer Mitteilung, daß der Büro-Politik des litauischen Gouverneurs abermals vier vom Memelländischen Landtag verabschiedete Gesetze zum Opfer gefallen sind. Nach dem Eintritt in die Tagesordnung rief Präsident Balysas den Landtag den im Frühjahr 1931 nach dem Erlass des Staatschutzgesetzes vom Memeldistrictum und dem damaligen Gouverneur geführten Briefwechsel vor, aus dem sich ergab, daß das Memelgebiet bereits damals gegen dieses statutwidrige Gesetz Einspruch erhoben hat.

Nachdem der Landtag von dieser Mitteilung zustimmend Kenntnis genommen hatte, entwidmete der Sprecher der Einheitsliste, Buzepresident Monien, in scharfem Gegenzug zu den Behauptungen des litauischen Außenministers Leonas die Gründe, aus denen das autonome Memelgebiet nach dem Staat allein für die Strafgesetzeung zuständig sei.

Er ging dabei von der Tatsache aus, daß die Angliederung des Memelgebietes infolge gewaltiger Besetzung durch Litauen und gegen den Willen der Memelländer erfolgt sei. Das Staatliche die Materie des Strafrechts uneingeschränkt dem Memelgebiet zu, also könnten nicht Teile dieses Strafrechts vom litauischen Staat durch ein Staatschutzgesetz für sich in Anspruch genommen werden. Die bürgerlichen Grundrechte, die im Memelstatut vereinigt seien, würden aber durch das Staatschutzgesetz praktisch völlig aufgehoben. Buzepresident Monien schloß mit einem lauten Protest hiergegen im Namen des memeldeutschen Einzelstaates, die 21 von den 29 Abgeordneten des Landtages stellte.

In der weiteren Ansprache wandte sich auch der Abgeordnete Buzas gegen Leonas und wies die Unterstellung zurück, als wäre der Landtag der Memelländer fremde Einflüsse oder die Tendenz zu gründen, Unruhe zu provozieren. Entgegneten der litauischen Abgeordneten Badilus und Pranaitis, die eine Umarbeitung des litauischen Staatschutzgesetzes in Aussicht stellten, gingen trotz energischen Eingreifens des

Landtagspräsidenten zum Teil im Lärm des Publikums und im Gesang des Memelland-Liedes und anderer deutscher Lieder unter.

Das Memelstatut

Nach der aktualisierten Angliederung des Memelgebietes durch Litauen wurde durch das Memelabkommen vom 11. März 1921 die oberste Gewalt über das Memelgebiet Litauen übertragen. Gleichzeitig wurde dem Lande im Memelstatut eine umfassende Selbstverwaltung zugesichert. Nach dem Memelstatut gehörten z. B. die Organisation der Gemeinden und Kreise, das Religionswesen, das Unterrichtswesen, die öffentliche Wohlfahrtspflege, das Gesundheitswesen, die soziale Fürsorge, die Arbeitsbeschaffung, die Regelung des Bürgerrechts, die Rechtschaffenseit und das Steuerwesen zur Zuständigkeit des Memelgebietes, während die Zuständigkeit Litauens auf die auswärtige Politik, die Landesverteidigung, die Post, die Polizei und das Münzwesen beschränkt. Zur Sicherung der Selbstverwaltung des Memelgebietes wurden ein Landtag und ein Landesdirektorium eingesetzt, sowie der Gouverneur.

Die Gesetzeschlüsse des Landtages sind nach dem Memelstatut dem Gouverneur vorzulegen, der sie gegenzeichnet und rechtzeitig verläßt oder aber spätestens nach Ablauf eines Monats Einspruch erheben kann. Dieses Recht kann der Gouverneur jedoch nur ausüben, wenn das in Frage stehende Gesetz die im Statut schlegende Zuständigkeit der Landesbehörden übertrifft, die Verfassung verletzt oder unvereinbar ist mit den internationalen Verpflichtungen Litauens. Angriffsweise dieser Einschränkung hätte eigentlich nur böser Willkür ergeben können. Tatsächlich hat aber der Gouverneur durch seine Büro-Politik die Selbstverwaltung des Memelgebietes untergraben und dadurch einen Zustand der Rechtsunsicherheit oder der Rechtlosigkeit geschaffen. Handelt es sich doch bei den Gesetzen, die der Gouverneur zum Opfer fallen und, fast ausschließlich um Vorlagen, die der Arbeitsbeschaffung, der Gesundheitspflege oder dem Schutz der Landwirtschaft dienen, die also ausdrücklich in das Arbeitsberecht der autonomen Behörden fallen. Im übrigen steht es wohl einzig in der Welt da, daß eine Bevölkerung mehr als 100 Jahre ununterbrochen unter dem Kriegszustand und leben muß. Der Kriegszustand wurde in Litauen im Dezember 1920 verhängt, als der heilige Staatspräsident Smidana durch einen Staatsstreich die Macht übernahm, und bis heute nicht aufgehoben, obwohl Memel von diesen Vorgängen überhaupt nicht berührt worden ist.

Der Adressat sprach der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr von Weizsäcker, dem Botschafterpaar die besten Abschiedswünsche aus. Im Auftrag des Generalfeldmarschalls Göring war der Chef des Ministeramtes, Generalmajor Bodenschatz zur Verabschiedung erschienen.

Rust verließ das Sudetenland

Abschluß der zehntägigen Besichtigungsreise

Reichsminister Rust schloß seine zehntägige Reise durch das sudetendeutsche Gebiet mit einem von Karlsbad insgebundenen Besuch von Ritschen und Marienbad. In Ritschen besichtigte der Minister die Volks- und die Pfeilfertigungsschule sowie eine Glassfabrik. Ein anschließender Besuch in Nossen-Brandenbach gab einen Einblick in die raureiche Hinterlassenschaft des tschechischen Systems.

Anschließend fuhr der Reichsminister über Karlsbad wieder nach Marienbad. Hier schloß die Reise mit einer Ausübung der Erzieherschaft des Kreises Marienbad. Reichsminister Rust legte einige Grundgedanken der nationalsozialistischen Erziehung dar. Die Charakterbildung durch die Erziehung zur körperlichen Härte und die Erziehung zur Gemeinschaft stellte Reichsminister Rust als die Hauptfächliche Grundlage der nationalsozialistischen Schule heraus.

Kabinettsumbildung in England

Lord Stanhope zum Marineminister ernannt:

Wie amtlich bekanntgegeben wurde, ist Lord Stanhope als Nachfolger von Tiss Cooper zum ersten Lord

François-Poncet verließ Berlin

Die Gräfe des Führers

Der langjährige französische Botschafter in Berlin, François-Poncet, verließ die Reichshauptstadt, um in Kürze den Botschaftsposten in Rom zu übernehmen. Die Stunde des Abschieds gestaltete sich zu einer herzlichen Kundgebung, zu der fast das gesamte Diplomatische Corps auf dem Bahnhof Friedrichstraße erschien.

Im Auftrage des Führers war zur Verabschiedung Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei Dr. Meissner auf dem Bahnhof, der dem französischen Botschafter und seiner Gemahlin die Abschiedsgrüße des Führers und Reichskanzlers überbrachte. Für den zur Zeit in Rom weilenden Reichsminister des Auswärtigen von Ribben-

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Glashütte. Im Zuge der Straßenverbreiterungsarbeiten vor dem neuen Bahnhofsgebäude wird nun auch das Straßendreieck Adolf-Hitler-Straße—Hindenburgstraße—Dresdner Straße übersichtlicher gestaltet. Durch Vergabe einiger Quadratmeter Geländes durch die Firma A. Lange & Söhne an der sogenannten Langen Ecke wird die dortige Straßenkurve breiter, gesäglicher und übersichtlicher. Die alte Postmeisterei, die bis jetzt ihren Standort in dem abgetrennten Gelände hatte, ist auf dem neuen Bahnhofsvorplatz in der Nähe des Stellmarktes aufgestellt worden.

Glashütte. Vielerzige Bogenlampen sind seit einigen Tagen an der gefährlichen Kurve der Luchauer Straße, wo diese die Pleichthalstraße aufnimmt, und an der Adolf-Hitler-Straße bei Burgers Ecke (Marktplatz) erstellt worden.

Weiterer Ausbau des Sparwesens in der Schule

Heute, am 28. Oktober 1938, dem Deutschen Spartag, wird das deutsche Volk eindringlich zum Sparen als zur Erfüllung einer nationalen Pflicht aufgerufen. Besonders im Hinblick auf den Vierjahresplan wird die hohe Bedeutung des Sparends zur Schaffung von Werten erkennbar. Auch hier stellt sich die Schule in den Dienst der deutschen Volkswirtschaft, abgesehen von der sittlichen Wirkung, die die Erziehung zum Sparen durch die Schule in erster Linie erstrebt. An den meisten Schulen dürfen jetzt schon die Schulsparkassen bestehen. Sie werden von den Gemeindeparkassen eingerichtet. Die ehrenamtliche Verwaltung hat ein Lehrer. Besondere Bedeutung erhalten die Schulsparkassen gegenwärtig dadurch, dass die im Hitlerjugendalter stehenden Schüler und Schülerinnen zum Zielparen für ihre Sommerlager auf sie angewiesen sind. Auf Grund eines mit dem Gebietsführer der HJ, Gebiet Sachsen (16) getroffenen Abkommens will die HJ um des einheitlichen Gedankens willen auf eigene Spareinrichtungen verzichten. Natürlich bleibt es vornehmste Pflicht der Schule, wie der HJ über das Zielparen hinaus die Schuljugend dazu anzuhalten, dass immer in dem Sparbuch angemessene Beträge angesammelt bleiben. Die Eltern dürfen die Überzeugung haben, dass die Spargelder in der Schulsparkasse unbedingt sicher angelegt sind. Die dauernden Bemühungen unserer Erzieherchaft, die Schuljugend durch Einrichtung von Schulsparkassen zum Sparen zu bringen, finden eindeutigen Ausdruck und Zusammenfassung in einer Forderung des Reichsstatthalters vom 30. 9. 1938: „Jeder Schulpflichtige ein Sparbuch, jede Schule eine Schulsparkasse!“

Achten Sie auf 2 Dinge beim Schuhwaren-Einkauf, wenn Sie das echte altbewährte Erdal bekommen wollen, nämlich auf den Namen und auf den roten Frosch. Die Bieden bürgen für die gute, oft erprobte Erdal-Qualität! Erdal verlegt die Schuhe und gibt ihnen mühelos Hochglanz! Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Golla abermals ausgebrochen

Der in Dresden wegen Mordverdachts in Untersuchungshaft befindliche 24 Jahre alte Oberhaupt Golla aus Beuthen (Oberschlesien), der schon einmal am 1. September d. J. festgestellt war und dank der Unterstützung des Publikums am 5. September bei Bautzen ergriffen werden konnte, ist am 27. Oktober in den zeitigen Morgenstunden abermals ausgebrochen und geflüchtet. Er war nur mit einem Hemd und großen Socken bekleidet. Golla ist 175 Centimeter groß, kräftig, hat schwarzes Haar, auf der rechten Gesichtshälfte verschiedene Narben und im linken Oberliefen einen Goldzahn. Die Bevölkerung wird gebeten, die Abhandlung nach Golla zu untersuchen und sachliche Mitteilungen an die nächste Polizeidienststelle zu geben.

*
Vorsicht! Einmietebetrüger!

Vor einigen Tagen trat in Dresden ein Betrüger auf, der sich August von Kallen nannte, sich in Fremdenheimen einigte und unter Vorstellung falscher Tatsachen größere Geldbeträge erhielt. In einem Falle erlangte er 100 RM. Der Betrüger wird wie folgt beschrieben: 27 bis 30 Jahre alt, 160 bis 165 Centimeter groß, schlank, schwarzes Haar, trug graubrauen Mantel (Rückgratmuster) und dunklen Anzug, falls er erneut auftreten sollte, benachrichtige man die Polizei.

Letzte Nachrichten

Der Ballon vom Winter überrascht

Sieben Todesopfer. — Millionen schaden.

Auf dem ganzen Ballon wüteten bei starker Kälte heftige Schneekäume. Der Schnee liegt in manchen Gegenden mehrere Meter hoch, so dass der Eisenbahn- und Straßenverkehr teilweise eingestellt oder umgeleitet werden musste.

Aus der Umgebung der bulgarischen Stadt Gabrowo werden sieben Tote gemeldet, die dem Schne und der Kälte zum Opfer gefallen sind. Der Schaden, den der vorzeitige Schneefall in den Gärten, die zum großen Teil noch nicht abgeerntet sind, angerichtet hat, beläuft sich nach den bisherigen Schätzungen auf mehrere Millionen Lewa.

Wieder Eisenbahnverkehr

zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei.

In Berlin ist zwischen der Reichsregierung und der tschechoslowakischen Regierung ein Abkommen unterzeichnet worden, nach dem am 31. Oktober 1938 der seit langer Zeit geschlossene Eisenbahngüter- und Personenverkehr über die vorläufige deutsch-tschechoslowakische Landesgrenze wieder aufgenommen wird. Der Verkehr wird in allen Richtungen und auch über das Gebiet der beiden Vertragsstaaten hinaus mit dritten Ländern wieder aufgenommen.

Zunächst werden die direkten internationalen Güter- und Personentarife, wie sie vor Ablaufung der neuen Landesgrenzen bestanden haben, weiterhin angewendet. Neuauflage von Sendungen in Bahnhöfen an der vorläufigen Landesgrenze sowie Aufgabe mit gebrochener Frachtabrechnung sind zunächst nicht zugelassen. Aus den gleichen Gründen muss ferner der Güterverkehr zunächst auf Frachtgut in Wagenladungen beschränkt werden, so dass Stückgut, Eilgut und beschleunigtes Eilgut nicht zur Beförderung angenommen werden.

Wer spart, liefert Bausteine

Staatssekretär Brinkmann zum Deutschen Sparntag

Staatssekretär Brinkmann vom Reichswirtschaftsministerium sprach über den Rundfunk zum Deutschen Sparntag. Er erinnerte an die Heimführung der Ostmark und der Sudetengebiete und hob dabei hervor, dass das deutsche Volk sich wie ein Block hinter seinem Führer gestellt habe. Die Septemberfeiertage hätten darüber hinaus die entscheidende Wende in unseren Beziehungen zu großen Mächten und damit einen wichtigen Beitrag zum Frieden gebracht. Staatssekretär Brinkmann fuhr dann fort:

Grieden aber heißt für uns arbeiten, rastlos arbeiten um einer gerechtlichen Zukunft willen. Mehr denn je haben wir heute alle Verantwortung, im Vertrauen auf den Führer Hoffnungströst in die Zukunft zu schauen und zu arbeiten.

Die Arbeit hat Deutschland wieder groß gemacht, die Arbeit hat wieder einen Ehrenplatz im Leben unserer Nation. Wo gearbeitet werden soll, müssen Werkzeuge und Maschinen vorhanden, müssen Räume und Fabrikhallen erstellt sein, die Rohstoffe dürfen nicht fehlen und auch die Wohnräume für die arbeitenden Menschen nicht. Dies alles erfordert Kapital. Kapital entsteht aber in erster Linie durch Sparen. Sparen heißt zunächst soviel, wie sparsam umgehen mit den Gütern der Umwelt. Sparen heißt aber auch, und in diesem Sinne des Wortes gelten meine Darlegungen, Geldrücklagen bilden, also das Einkommen nicht restlos ausgeben. Geldkapitalbildung war stets vonnöten. Alles, was wir um uns haben, ob wir an unsere Häuser oder Fabriken denken, an unsere Äcker oder Gärten, an die Straßen, Wasserwege oder Eisenbahnen, ist irgendwann einmal gepachtet worden. Das Großenteigert ist die Sparteleitung seit 1933.

Wenn Deutschlands Zukunft auf festen Fundamenten ruht, geschieht dies nicht, darf mit der heimischen Kapitalbildung nicht nachgelassen werden. Der Vierjahresplan soll weiterhin einen vollen Erfolg bringen; auch hierzu sind große Mittel erforderlich. Neue Fabriken werden, wiederum mit Hilfe des Sparers, aus der Erde machen, die landwirtschaftliche Erzeugung wird mit Hilfe von Kapitalien weiter erhöht werden. Die dem Reich neu erschlossenen Gebiete, die Ostmark und der Sudetengau, machen, bis ihre Wirtschaft in die Hochbeschäftigung des Allgemeinen eingemündet ist, die Investierung

gewaltigen Kapitalien erforderlich. Aus eigener Kraft muss das deutsche Volk diese Kapitalbeträge bereitstellen. Erlebe des Spargedankens innerhalb der Reichsgrenzen ist daher die Voraussetzung für die ferne Zukunft. Hierfür das Verständnis bei jedem Volksgenossen zu erwirken, ist tieferer Sinn des deutschen Sparabtes.

Der deutsche Sparntag hat die Aufgabe, jedem Volksgenossen vor Augen zu führen, dass Sparen nicht nur seinem eigenen Besten und dem seiner Familie dient, sondern zugleich unerlässliche Voraussetzung ist für das Wohlergehen der Volksgemeinschaft. In diesem Zusammenhang gilt ein besonderer Willkommenstrahl unseres Führers in der Ostmark und im Sudetengau. Gerade in den letzten Jahren hat das deutsche Volk so recht gezeigt, dass es sparen kann und sparen will. Das Anwachsen der Spartenlängen bei den deutschen Spar- und Creditinstituten hat dies schlagend bewiesen. Die vom Reich ausgelegten Kredite und sonstige Emissionen von Wertpapieren sind vom deutschen Sparer ohne Rücksicht angenommen worden. Wenn die Aufforderung zur Mitarbeit an ihm erging, leistete er ihr gern Folge.

Damit hat der Sparer aber zugleich seinem großen Vertrauen zum Reich und seiner Führung unmissverständlich Ausdruck gegeben. Der deutsche Sparer weiß heute, dass er nach den Worten des Führers unter dem besonderen Schutz des Reiches steht und dass ehrlich erworbene Ersparnisse eine besondere Fürsorge erfahren. Seit dem Jahre 1933 hat sich das Kapital lebendigen Vertrauens in seiner ganzen Kraft Jahr für Jahr von neuem offenbart. Das dieses Vertrauen auch in Zukunft erhalten bleibt, dafür bürigen die Wirtschaftspolitik des Führers und die von ihm bestimmten Männer, allen voran der Generalfeldmarschall Göring und der Reichswirtschaftsminister Gunz.

Was die Art des Sparends angeht, so ist sie weniger von Bedeutung als die Tatsache, dass überhaupt gespart wird. Dadurch, dass der einzelne spart, statet er dem Führer zu seinem Teil den Dank ab für die plantolle und unsichtige Lenkung der deutschen Geschichte. Wer spart, baut nicht nur an der eigenen Zukunft, sondern liefert auch Bausteine für das große Bauwerk, das uns alle in seinen schützenden Mauern birgt, für das großdeutsche Reich.

Gotische Dome des 20. Jahrhunderts:

Schiffshebewerk Rothensee

Das historische Werk des Fünfstromkanals

Was seit Jahrhunderten in den Köpfen einiger weniger Deutscher als Plan gelebt hatte, eine Wasserstraßenverbindung von Westen nach Osten, von der Maas bis zur Memel, wie man es im vorangegangenen Jahrhundert propagierte, jetzt wird es Wirklichkeit. Am 11. Oktober findet mit der Fertigstellung des Schiffshebewerks Magdeburg-Rothensee die feierliche Eröffnung des Mittellandkanalverkehrs statt. Das Schiffshebewerk von Rothensee wird das berühmte Hebewerk von Niederhausen, das man einmal als „den gotischen Dom unserer Tage“ bezeichnet hat, an Größe und Wucht noch übertrifft. Mit der Schaffung des Mittellandkanals ist die große Oste-Wester-Wasserstraßenverbindung erreicht, die eine künstliche und wirtschaftspolitische Notwendigkeit unserer Tage ist. Fünf Ströme, Rhein, Ems, Weser, Elbe und Oder werden durch das große historische Werk des Mittellandkanals verbunden. Damit wird nicht nur das deutsche Binnenland vom Westen nach Osten in engstem Kontakt miteinander gebracht, sondern über die großen Ausfallstüre Bremen und Hamburg hinaus werden die deutsche Wirtschaft und das deutsche Binnenland aus neue in glänzender Weise mit der ganzen Welt verbunden.

Kanalfreunde, Kanalrebellen!

Solange der Kanalplan erörtert worden ist, hat es „Kanalfreunde“ und „Kanalrebellen“ gegeben. Schon im 16. Jahrhundert trug sich Herzog Julius von Braunschweig mit dem Gedanken, die Weser mit der Elbe über West und Oder zu verbinden. Damals scheiterte dieser Plan am Widerstand der Stadt Braunschweig, die sich nicht auf solch ungewöhnliches „Kanälewelt“ einlassen wollte und schließlich bei Kaiser Rudolf II. ein Verbot erwirkte. Späterhin setzten sich vor allem der Große Kurfürst und Friedrich der Große für einen Wasserweg von der Maas zum Rhein, zur Ems und von der Weser zur Elbe ein. Aber auch sie muhten das liebgewordene Problem der künstlichen Wasserstraßenverbindung auf und suchten an der Förderung der natürlichen Wasserstraßen genug sein lassen.

Im 19. Jahrhundert war die Kanalfrage am meisten umstritten. Während die Privatwirtschaft am Rhein und Niederrhein den Plan mit aller Heftigkeit verfolgte, erstand ihn in der Eisenbahn, in der Landwirtschaft, in der oberhessischen Montanindustrie und im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau eine Reihe erbitterter Gegner. Doch gelang es, den Plan des Dortmund-Ems-Kanals, der 1899 dem Verkehr übergeben werden konnte, durchzusetzen. Aber weiter wollte man unter keinen Umständen gehen.

Umstrittener „Laufkanal“

Selbst ein so weitwirkender Staatmann, wie der Landwirtschaftsminister von Pobell, lehnte sich gegen die Kanalverbindung auf, indem er zuverhandelte, er wolle sich

„durch den Kanalkanal nicht vor den Bauch stoßen lassen“. Die oberhessischen Kärtner fürchteten nämlich den starken Wettbewerb des über den billigen Wasserweg eingeführten ausländischen Getreides. Oberschlesien, Montanindustrie und die mitteldeutsche Braunkohle sahen ihren Absatz in den alianisierten Absatzgebieten bedroht, und schließlich begründete als Vierter im Bunde der Gegner, die Eisenbahn, ihre Kanalentschuld mit der Abwandlungsfürcht gewisser Gütermengen zur Binnenwirtschaft. Trotz all dieser Bedürfnissen wurde 1905 der Kanalteilbau vom Rhein bis nach Hannover genehmigt, 1914 wurde der Rhein-Herne-Kanal und 1916 ein weiterer Kanalabschnitt bis Hannover in Betrieb genommen. Durch die Erfahrungen des Weltkriegs, in dem ein fertiger Mittellandkanal größte Dienste als Gütertransportmittel geleistet haben können, kluger geworden, nahm man in den folgenden Jahren die Arbeiten am Mittellandkanal wieder auf, die erst durch die energische Wasserstraßenpolitik des Dritten Reiches zu ihrem großen Endziel, das mit der Eröffnung des Mittellandkanals erreicht ist, aus sich selbst vorwärtsgetrieben wurde.

Überwundene Einwände

Die Bedenken der oben genannten Wirtschaftskreise haben längst ihre Stärke verloren, seit die Landwirtschaft nicht mehr um den Absatz der deutschen Getreideerzeugungen zu bangen braucht und nun einen billigen Transportweg für Getreide und Zucker erhält; seit der Braunkohle durch den Vierjahresplan hinreichend neue Aufgaben aller Art gestellt werden und die Eisenbahn sich mit Raum zu bewältigenden Ausgangsgebieten Tag um Tag zu verbessern hat. Einzig und allein der Einwand der obige Oberschlesiens ist heute noch sichbar, und um auch diesem Wirtschaftszweig den notwendigen Absatz angebieten zu lassen, ist durch eine entsprechende Tarifpolitik für die Wahrnehmung der Interessen Oberschlesiens georgt.

Jahresleistung: 30 Millionen Tonnen

Wie groß im einzelnen die verkehrspolitischen Aufgaben sind, die der Mittellandkanal zu lösen haben wird, geht jeder daraus her vor, dass der anfänglich auf etwa 12 Millionen Tonnen jährlich geschätzte Güterverkehr heute bereits auf jährlich 30 Millionen Tonnen verankert wird. Eine Steigerung, die sich teils aus der Beschleunigung unserer deutschen Wirtschaft in allen angegeschlossenen Wirtschaftsgebieten ergibt, teils aus dem Zusammenschluss völlig neuer Werke, wie beispielsweise der Reichswerke Hermann Göring und der Volkswagenwerk in Fallersleben. Nach sachmännischen Rechnungen werden die von Salzgitter voraussichtlich zu verladenden Erzeugnissen jährlich etwa sechs Millionen Tonnen ausmachen, während die auf dem Mittellandkanal nach dem Rückenverlust der Hermann-Göring-Werke zu verlegenden Brennstoffmengen ebenfalls auf sechs Millionen Tonnen geschätzt werden. Zahlen, die die wirtschaftliche Notwendigkeit dieses wichtigen und armen Werkes fasslich unterstreichen.

Empörung der Araber

England erlaubt weiter jüdische Einwanderung.

Nachdem es eine Zeitlang den Anschein hatte, dass die Engländer angesichts der schweren Zwischenfälle in Palästina die Einwanderung völlig stoppen würden, gab jetzt der britische Oberkommissar eine Verfügung heraus, die die jüdische Einwanderung für das nächste halbe Jahr regelt. Danach dürfen während dieses Zeitraumes 1650 jüdische „Arbeiter“ und 2020 finanzielle Männer nach Palästina einwandern. Sie dürfen ihren Anhang in Stärke von 1450 Köpfen mitbringen.

Die neue Verfügung hat in arabischen Kreisen größte Empörung ausgelöst, die um so stärker ist, als diese neue als Provozation empfundene Maßnahme deutlich zeigt, dass England nicht gewillt ist, den Wünschen der Araber Rechnung zu tragen. Eine so eindeutig die Juden fördernde Maßnahme, so wird erklärt, könnte natürlich nicht zur Entspannung beitragen. Die Juden befunden selbstverständlich in ziviler Weise ihre Befreiung.

Bei Nejma in der Nähe von Tel Aviv wurden zwei jüdische Hilfspolizisten erschossen aufgefunden.

Eine würdige Stätte in Leipzig

Ehrenhain für die Ermordeten und Ehrenzeichenträger der Bewegung

Für die Ermordeten der Bewegung und die Ehrenzeichenträger wird in Leipzig eine würdige letzte Ruhestätte auf dem Südfriedhof geschaffen, eine einzigartige Anlage, die mit der üblichen Form der Ehrenhain nichts zu tun hat. Den Mittelpunkt bildet ein freistehender Block aus Bürzburger Muschelkalk von drei Meter Durchmesser. Als einzigen Schmuck trägt der Block in halber Höhe einen Ring von stilisierten Halbkreisen. Bekrönt wird er von einer riesigen bronzenen Sphäre, aus der bei feierlichen Anlässen eine Gaslampe emporlodert. Die sieben Gräber der Ermordeten deuten Bronzeplatte mit den entsprechenden Inschriften. Dieses Areal wird von einer Hecke umgrenzt, hinter der sich wiederum ein Rasenstreifen im Halbkreis erstreckt. Hier werden die Ehrenzeichenträger der Bewegung verehrt, ihre letzte Ruhestätte finden. Eingeschlossen ist die ganze Anlage in einen Ehrenhain, der Raum für weitere Grabstellen bietet.

„Die nationalsozialistischen Erzieher sind sich ihrer Verantwortung bewusst“

Die Rede Reichswalter Wächtlers
Einweihung der Reichsschule des NSLB, durch Reichsleiter Rosenberg

Bamberg, 27. Oktober. Im festlichen Rahmen fand am Donnerstag die Einweihung der Reichsschule des NSLB Bamberg-Donndorf statt. Vor der neuen Reichsschule hatten die Ehrenformationen der Partei Aufstellung genommen. BDM und HS bildeten Spalier bis zum Schulungsraum, in dem die Ehrenäste und Vertreter des Reichsschulungsausschusses der NSDAP, Gauleiter des NSLB und Vorsitzender der Partei und sonstige Vertreter von Staat und Wehrmacht Platz genommen hatten. Nach Abstreiten der Fahn der Ehrenformationen betraten Reichsleiter Rosenberg und der Reichswalter des NSLB und Gauleiter der bayerischen Ostmark, Fritz Wächtler, u. a. begleitet von Hans Scherm, den Mutter des verstorbenen ersten Gauleiters der bayerischen Ostmark, den festlich geschmückten Schulungsaum.

Dann ergriff Reichswalter Wächtler das Wort, den zunächst im Namen der gesamten deutschen Erzieherchaft Reichsleiter Alfred Rosenberg willkommen hieß. Nach passenden Ausführungen über die nationalsozialistische Idee und den Sieg der ewigen natürlichen Geltung der Schöpfung über volk- und bluttreidende Theorien und willkürliche Menschenjagden wendete er sich der Frage der Schulen der nationalsozialistischen Reiche zu, die nicht mehr Angelegenheit eines bevorzugten Standes seien. Die Schule könne sich als wesentlicher Erziehungs faktor nur auswirken, wenn sie getragen werde vom ganzen Volke. Mit dem heutigen Tag sei der NSLB an einem Entwicklungspunkt angelangt, den er seit Jahren erachtet habe. Zu dem 20. Baujahrn kommt jetzt die Reichsschule. Die nationalsozialistischen Erzieher des Deutschen Reichs wünschten, daß die schulische Erziehung vom Kindergarten bis zur Hochschule das Geschick der jungen Nation entscheidend mitformte. Sie hätten nicht nur das Wissen um ihre Verantwortlichkeit, sondern auch den fanatischen Willen, durch ihren Einsatz und ihre Arbeit vor dem Führer und der Partei bestehen zu können. Die Schule von 1938 sei nicht mehr die vom 1933. Unter der Führung und im Auftrage der Partei habe der NSLB bisher in seinen Ausbildungsbüros und in dem Hause des Deutschen Erziehers in Bamberg 150 000 Erzieher und Erzieherinnen mit einem Kostenaufwand von über 7 Millionen RM. weltanschaulich und sachlich ausgerichtet. Aus persönlichen Mitteln hätten die Erziehungsstelle daher dazu über 2 Millionen RM aufgebracht.

Der neuen Reichsschule sollten jene Erzieher und Erzieherinnen eine Arbeitsstätte finden, die mit Erfolg durch die Parteischulen gegangen seien und in der Breiten- und Tiefe schulung der Schulungseinrichtungen des NSLB ihre Gestaltung und Leistung positiv unter Beweis stellen hätten. In ländlich schäner Gegend und städtischer Abgeschiedenheit, in der Nähe Bamberg, der Stätte größter völkischer Erzieher wie Richard Wagner, Jean Pauls, Champlain und Hans Scherm, sollte in kleinen Arbeitsgemeinschaften um jene Probleme nationalsozialistischer Erziehung herumgetragen werden, die zu lösen der Erzieherchaft aufgegeben sei.

Reichswalter Wächtler bedachte abschließend, während sich die Anwesenden von ihren Plänen erhoben, des Einigers der deutschen Erzieherchaft, Hans Scherm, und begrüßte unter stürmischen Beifall die Vertreter der deutschen Erzieherheit der Ostmark und des Sudetengaus. sodann bat er Reichsleiter Rosenberg, die Weihe der Reichsschule vorzunehmen.

Einheit von Lehre und Leben

Reichsleiter Alfred Rosenberg, der Beauftragte des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung der Bewegung, weihte die vom NS-L.-Lehrerbund in der Nähe von Bamberg errichtete Reichsschule. Die neue Reichsschule bildet den Schlüsseck des Schulungswerkes im Nationalsozialistischen Lehrerbund. In der neuen Reichsschule sollen die Hauptvertreter und Sonderbeauftragten in notwendiger Berücksichtigung der auftretenden Probleme in nationalsozialistischer Weise durchberaten, und vor allem soll ihnen hier Muße zur Sammlung neuer Kräfte geschenkt werden. Die Voransetzung zur Teilnahme an einem Lehrgang ist nur für solche Erzieher gegeben, die sämtliche Schulungseinrichtungen der Partei und des NSLB mit Erfolg durchlaufen haben, die in Charakter und Leistung auch hervorragend die inneren Werte des Nationalsozialismus vertreten und als Persönlichkeiten aktiv im Dienst der deutschen Volksgemeinschaft stehen.

Zu seiner Auseinandersetzung ging der Reichsleiter von der Tatsache aus, daß an den Beruf des Lehrers in der heutigen Zeit wesentlich neue Anforderungen gestellt würden. Der politische Kämpfer und der Soldat seien in den Vordergrund des Lebens getreten, so daß sich vielleicht manche Berufe zurückziehen könnten, bei denen eine unablässige Tätigkeit, wie sie die Jugend heute einem Menschen gleich ansieht, nicht so unmittelbar in Erscheinung zu treten vermisse. Zu ihnen gehören zweifellos die Forsther, Lehrer und Erzieher. Aber von jeder hätte die Auflösung von Berufen — wie Reichsleiter Rosenberg an einigen Beispielen nachwies — abzuwarten und sie auch heute noch abhangen vor allem von der Wertigkeit der Träger eines Berufes und dem Einflussspiel großer Bewegungen ist diese Träger und diese Berufe.

Neuformung des Lehrerberufes

Der Lehrer habe heute genau so eine revolutionäre Mission wie der nationalsozialistische Staatsmann und Soldat, und darum müsse er einen inneren Stoff auf seinen Beruf mitbringen. Für die nationalsozialistische Bewegung und die deutsche Nation erwache außerdem die Pflicht, diesen Stoff zu unterstützen und ihn nicht durch eine Kritik aus der Vergangenheit her in der Gegenwart zu tränken. „Ich möchte“, so fragte der Reichsleiter, „hier mit aller Deutlichkeit erklären, daß eine Berungsklumpung des heutigen Lehrertums in uns einen entschlossenen Gegner finden wird.“

Im weiteren Verlauf seiner Rede setzte sich der Reichsleiter mit dem Problem der Verhältnisse zwischen der Jugend und der Lehrertätigkeit auseinander und erklärte, daß es niemals im Interesse beider Teile liegen könnte, daß der Lehrer gewissermaßen auf einer Wissensmauer degradiert werde und seinem Einfluß auf die jugendlicherziehung der Jugend habe. Andererseits habe die nationalsozialistische Bewegung die hohe Selbstverzehrung der deutschen Jugend mit größter Freude gefordert. Daß eine junge Mannheit in Selbstdisciplin verarmte und nun ihre Kräfte röhre, solle von einem nationalsozialistischen Lehrer nicht als Einbrech in das Gebiet, das er mit Recht zu fordern habe, begriffen, sondern von innen heraus mit Freude bezahlt werden.

Der Reichsleiter ging dann auf den Zweck der neuen Reichsschule ein und erklärte, daß die Stätte der Jurisdiccion mit dazu beitragen sollte, die niedere Lehramung und damit eine innere Stärkung im nationalsozialistischen Lehrer verzeiauen zu lassen, was wiederum einen Radikalismus für die Tätigkeit in allen Bauen bediene. Die Einheit von Lehre und Leben und die gemeinsame innere Entschlossenheit, dieses deutsche Leben von innen zu bilden und sich nicht nach-

Schablonen der Vergangenheit zu richten, sei auch eine Aufgabe des NS-L.-Lehrerbundes.

„Ich wünsche ihm“, so schloß Rosenberg, „eine kritische Wertung der Vergangenheit, einen entzohnten Willen, einen Typus des nationalsozialistischen Lehrers heranzubilden, einen inneren Antrieb, die Jugend in ihren besten Kräften zu begreifen, um mit ihr gemeinsam die Bildung eines neuen Geschlechtes durchzuführen und auf diese Weise mit Fundamenten für den kommenden gloriosen Tod der deutschen Nation zu errichten.“

Nach der mit großer Begeisterung aufgenommenen Rede debattierten sich die Teilnehmer in den Park zur Flagghisung. Unter den Klängen des Liedes „In den Ostwind wehn die Fahnen“ stieg die Flagge am Mast hoch.

Reichswalter Wächtler brachte zum Abschluß folgenden Gruß an den Führer dar: „Wir senden Adolf Hitler, unserem Führer, dem Schöpfer Großdeutschlands, dem größten Erzieher aller Zeiten, unsern ersten Gruß von dieser Stätte, einen Gruß, der unserer Goldnis für heute und immerdat sein soll. Adolf Hitler, Sieg Heil!“

Erstes großdeutsches Dichtertreffen in Weimar.

Weimar, 28. Oktober. Mit einem festlichen Begegnungsabend hielt die Stadt Weimar am Donnerstagabend die Gäste des ersten großdeutschen Dichtertreffens willkommen. Zu diesem Dichtertreffen, das den Auftakt zur Woche des deutschen Buches 1938 bildet, hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda eingeladen. Die Teilnehmerliste nennt 228 der bekanntesten Namen aus dem deutschen Schrifttum der Gegenwart. Gleich der erste Abend dieses Treffens erwies sich als kameralandschaftsbildend im schönen Sinne.

Der Oberbürgermeister der Hauptstadt, Koch, sprach herzliche Worte der Begrüßung. Er wies in seiner Ansprache auch auf die Verdienste des Thüringer Raumes bei der Gestaltung des deutschen Sprachgutes hin, wobei er unter besonderem Beliebtheit das deutlich bewußte Wirken des Altmeisters Adolf Bartels erwähnte, der selbst im Laufe des Abends Gelegenheit nahm, in launiger Form auf manche unbekannte Werte und Persönlichkeiten Weimars hinzuweisen, die am Schatten des klassischen nur allzu leicht vergessen werden.

Im Auftaue des Abends sprach ferner Generalintendant Statthalter Dr. Ziegler, der die seelische Verbundenheit des Dichters der Gegenwart zum Haus und Geist Goethes hinnahm. „Vorabige“ der freudliche Aufnahme in Weimar sprach der subdendeutsche Dichter Friedrich Bodenreuth als Vertreter des jüngsten deutschen Gauens aus. Seine schlichten und höchst eindringlichen Worte endeten mit dem prächtigen Bekennnis: „Es war immer Schön, in Deutschland zu Gast zu sein. Deutschland als Vaterland zu haben, ist unbeschreiblich schön!“

Die eigentliche Tagung nimmt am Freitag mit Vorträgen verschiedener Dichter ihren Anfang und findet ihren Höhepunkt in der Teilnahme am Festtag zur Woche des deutschen Buches.

Moliens Aufstieg zur Weltmacht.

„Der Antikominternpakt das wirksamste internationale System der Gegenwart.“

Rom, 27. Oktober. Am Vorabend der Jahrestage des Marsches aus Rom unterstrich die gesamte italienische Presse die Bedeutung dieses Tages, der zu einem Wendepunkt in der Geschichte Italiens geworden ist. Die Blätter würdigten dabei die gewaltigen Leistungen des faschistischen Regimes und weisen auf die nom Faschismus erzielte Geschlossenheit der Nation, auf die Ergebnisse des Siedlungswerkes und auf die ihrem Endziel zustrebende Autarkie hin. Der Geist des faschistischen Italiens komme, wie der Direktor des „Giornale d'Italia“ feststellt, im sozialen Bewusstsein der Rasse und ihrer gegenwärtigen und zukünftigen Rechte und somit in seiner Außenpolitik zum Ausdruck. Wenn man die italienische Außenpolitik von 1922, die in ihrer Sollierung und Unstetigkeit einen fast regellosen Charakter hatte und kleinste Machtwollen aufwies, mit der heutigen vergleiche, so erkenne man, zu welcher Macht das italienische Volk aufgestiegen sei. „Begründet auf der Achse Rom-Berlin, die im Zentrum Europas und im Mittelmeer rund 123 Millionen Menschen ohne Hinterland“ ist.

zugehörige der Duhenden von Millionen Menschen bestreute Nachbarvölker zusammenhält, ist Italien aus dem engen Kreis des europäischen Binnenmeeres herausgetreten und ist im Roten Meer, im Indischen Ozean und im Stillen Ozean gegenwärtig und tätig, indem es mit einem Antikominternpakt das durch seine inneren und äußeren Kräfte wirksame internationale System der Gegenwart gelöbten hat.“ Das jüdische Italien trifft also, wie das halbamtliche Blatt abschließend betont, in das 17. Jahr der faschistischen Zeitepoche ein, in dem es nicht mehr mit nationalen Problemen belastet, eine starke internationale Stellung einnimmt, die sich aus dem Zusammenfluß der drei größten dominierenden Nationen der Welt ergibt.

Erfolgszug im Sudetenland

Ein Tot, vier Schwerverletzte.

Brüx, 27. Oktober. Im Venus-Schacht bei Maria-Naumburg ereignete sich am Mittwoch, 19 Uhr, ein schwerer Unglücksfall, der leider ein Todesopfer forderte. Fünf Bergleute waren mit dem Anzünden einer Zündschnur beschäftigt. Hierbei kam es zu einer starken Gasexplosion, bei der sämliche Arbeitshameradnen schwere Verbrennungen erlitten. Die fünf Schwerverletzten wurden in das Brücker Krankenhaus eingeliefert, wo einer von ihnen kurz nach der Einlieferung an den Folgen der schweren Verbrennung verschied.

Botschafter Togo aus Berlin abgereist.

Berlin, 28. Oktober. Der bisherige japanische Botschafter in Berlin, Gyōzenji Shigenori Togo, der zum Botschafter in Moskau ernannt worden ist, bat am Donnerstag um 23.45 Uhr die Reichsbauplaste verlassen, um sich auf seinen Posten zu begeben. Bei Verabschiedung Gyōzenji Togo, der sich in den kurzen Monaten seiner hierigen Tätigkeit herzliche Sympathien erworben hatte und viele Freundschaften erneuern konnte, waren auf dem Bahnhof Friedrichstraße neben dem gesamten Personal der japanischen Botschaft unter Führung des Botschaftsrates Banai auch zahlreiche Vertreter des Auswärtigen Amtes und des Berliner Diplomatischen Korps erschienen.

Im Auftrage des Führers überbrachte der Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei, Dr. Meissner, auf dem Bahnhof demcheidenden Botschafter und seiner Gemahlin die Abschiedsgrüße des Führers und Reichskanzlers. Der Reichsminister des Auswärtigen Amtes, Heßler v. Weizsäcker, bei der Abreise des Botschaftspaares vertreten.

Schlachtviehmarkt

Dresden, 25. Oktober. Auftrieb: 20.00 Uhr, 82 Kühe, 37 Färse, 317 Kalber, 409 Schafe, 875 Schweine, Preise: Kühe: a) 40,-50, Büffel: a) 44,-50, Rinder: a) 40,-50, c) 34,-50, Färsen: a) 25,-50, Kalben: a) 45,-50, Kalber: Sonderklasse: —; andere Kühe: a) 68,-, b) 57,-, c) 48,-, Lämmer und Hammel: a) 1,-48,-52, b) 2,-51,-52, c) 40,-45, d) 30,-33, Schafe: a) 42,-, b) 35,-37, c) 30,-32, Schweine: a) 58,-, b) 1,-57, c) 2,-58, d) 52,-, d) 40,-, Überstand: —, Marktverkauf: Rinder, Kalber und Schweine verteilt, Schafe gut.

Kirchliche Nachrichten

Dippoldiswalde, So. 9 Uhr Pgo. m. anfsl. Ams.: Pf. Jünker, 11 Uhr Rigo.: Sup. Fügner, 11 Uhr Rigo. in Überdorff: Pf. Jünker. — Montag (Reformationstag): Kof. f. d. Gustav-Wolf-Gedenk: 9 Uhr Pgo. m. anfsl. Ams.: Sup. Fügner. Seifersdorf, So. 9 Uhr Predigt m. Abendmahl. — Montag (Reformationstag): Kirchweihfest: 9 Uhr Predigt m. Abendmahl. Höckendorf, So. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Montag (Reformationstag): 9 Uhr Predigtgottesdienst, anfsl. Abendmahl. Reichstädt, So. 9 Uhr Reformationsgottesdienst m. Ams. f. d. ges. jährl. Jugend: Pfst. Horbach. — Montag (Reformationstag): 9 Uhr Predigtgottesdienst. Sadisdorf, Wegen der Verbreitung der Viehhauten müssen bis auf weiteres die Gottesdienste sowie alle anderen kirchlichen Feierlichkeiten ausfallen. Dölsa, So. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Montag (Reformationstag): Kirchweihfest: 9 Uhr Festgottesdienst, 11 Uhr Kinderg.

Hauplschriftsteller: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Tafel einschließlich Biberdienst, stellv. Hauplschriftsteller: Werner Kunish, Altenberg, Verantwortlicher Anzeigendealer Felix Jehne, Dippoldiswalde. D. A. IX. 38: 1126. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Seite 11 Preisliste Nr. 5 gültig.

Zum Reformationsfest

empfehlen wir unsere

II. Reformationsbrötchen

in jeder gewünschten Qualität und Preislage

II. Plankuchen

Rudolf Gönnar
Bäckerei und Konditorei
Altmühl

Oberer Gasthof Reichstädt

Morgen Sonnabend

Stotter Refruten-Abschiedsball

worauf freundlich einladen die Refruten und Georg Mühlberger und Frau

Gasthof Goldener Hirsch Reinhardtsgrimma

Morgen Sonnabend und Sonntag

Jahresschmaus

worauf freundlich einladen Walter Vogler und Frau

Wieder eingetroffen:

Brotmalz 125 g 0.20 Knabber-Mischung 125 g 0.35
Milch-Honig-Bienen 125 g 0.30 Prinzess-Mischung 125 g 0.50

Selbmann

Das Haus der Süßigkeiten und Qualitäten



sowie für JM und BM

Modehaus

Carl Marschner

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 253

Freitag, am 28. Oktober 1938

104. Jahrgang

Für eilige Leser

Der Stadtrat von Edinburg beschloß gegen die Stimmen der Labour-Partei, Premierminister Chamberlain zum Ehrenbürgern der Stadt zu ernennen.

Der portugiesische Ministerpräsident Salazar empfing den zu einem Staatsbesuch in Lissabon eingetroffenen südostasiatischen Verteidigungsminister Pirov. Anschließend fand im Präsidentenpalast eine Audienz beim Staatspräsidenten General Garmón statt.

Die Reichsarbeitslauferung des Reichsheimstättentages in Saalfeld a. M. wurde mit einer internen Tagung der Kreis- und Gemeindebeamtenwarte der DAZ im Palmengarten eröffnet.

Deutsche Expeditionsfahrt Grönland-Kalten. Eine vom Reichsjägermeister Generalsfeldmarschall Göring zum Hafenaufgang nach Grönland ausgefahrene kleine Expedition ist mit sechs schweren Exemplaren des edlen Jagdwagens bestückt. Von den Mitgliedern der Expedition wurden mit dem Auto ein ausgewachsenes Kaltenpaar mit vier Schon gut entwickelten Jungen auf Grönland gefangen. Selbst der stärkste der Kalten, ein sehr großes Tier, zeigt sich ohne Schaden auf die Hand.

Tragödie für die Toten des Dampfers „Mineral“. Am Mittwoch fand eine Trauerfeier für die Besatzung des in der Nordsee versunkenen kleinen Dampfers „Mineral“ statt. Dreizehn tapferen Seemannen, zehn Deutsche und drei Männer, sinden in Ausübung ihres Berufes den Seemanns Tod. An der feierlichen Gedenkstunde nahm auch der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, teil, der im Rahmen des Stellvertreters des Führers einen Antrag niedergelegt.

KdA-Winterurlaubstreisen auch in die Hochgebirge der Österreicher. In allen Orten veröffentlichte die Deutsche Arbeitsfront augenzwinkrig ihre KdA-Reiseprogramme für den Winter 1938/39, die wieder eine außerordentlich große Anzahl Fahrten in die schönen Landschaften Großdeutschlands vorsehen. Neben den bisherigen Reisezielen stehen in diesem Jahre zum erstenmal die alpinen Hochgebirge der Österreicher als "ausdrucksstarkende" Reiseziele im Vordergrund. Die Winterfahrten der KdA-Gemeinschaft "fuhren durch Österreich" zeichnen sich vor allem dadurch aus, daß sie den Alpenportalen ebenso wie den Wintersportorten eine reiche Gelegenheit zur Erholung bieten. Von der KdA wird darauf hingewiesen, daß die Anmeldungen zu den Reisen bereits in umfangreichem Maße eingegangen wären.

Kraftwagen rast gegen Omnibus. — Drei Tote. Auf der Österreichischen Straße steht kurz vor Tirol ein mit drei Personen besetzter Personentransporter in voller Fahrt gegen einen Omnibus der Tiroler Straßverkehrsgesellschaft. Bei dem Zusammenstoß wurden zwei Insassen des Personentransporters auf der Stelle getötet. Der Fahrzeugführer wurde mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert, wo er bald daraus verstarb. Staatsanwaltschaft und Polizei haben sofort die Ermittlungen aufgenommen.

Tolles Gangsterfest in Paris. In Paris wurde ein reicher Ausländer von fünf elegant gekleideten Gangstern von einer Mafiaunterström auf der Avenue de l'Opéra in einen bereitstehenden Wagen geschleppt. Kleinvalutbeamte, die den Vorfall beobachtet hatten, konnten einen der Verbrecher sofort festnehmen, während die anderen in dem mit Vollgas davonfahrenden Auto flüchteten. Eine wilde Jagd durch die Straßen begann. Schließlich konnte der Kraftwagen an einer Straßenkreuzung zum Halten gebracht werden. Einer der Gauner konnte flüchtig gemacht werden, die anderen entflohen.

Eingewachsene Harpune. In Tromsö wurde bei der Verarbeitung eines kleinen Wal im Speck des Zeros eine vollständig eingewachsene Harpune gefunden, wie sie vor etwa 10 Jahren beim Wolfgang in Gebrauch war. Man kann daher annehmen, daß der Wal mit der eingewachsenen Harpune ungefähr ein Alter von 50 Jahren erreicht hat.

„Präsident Coolidge“ beim Antreten beschädigt. Der Dampfer „Präsident Coolidge“ stand in der japanischen Hafenstadt Shioke beim Auslaufen an die Landestraße an den Hafendamm, wodurch auf der Backbordseite nahe der Wasserlinie ein Stoß entstand.

Brazilianische Auführer kommen ins Konzentrationslager. In Rio de Janeiro wurden als erster Schub 200 Kommunisten und Anarchisten, die anfänglich den leichten Untergang vom nationalen Sicherheitsdienst abgewartet worden waren, auf die Insel Fernando de Noronha eingeschifft. Nach der Ankunft dort werden sie in ein von der brasilianischen Regierung ausgebauten Konzentrationslager für politische Verbrecher gebracht.

General Weismiller †. An der Schwelle zum 80. Lebensjahr starb in Weissenburg (Bavaria) Generalmajor Karl Weismiller an den Folgen eines tödlich erlittenen Schlaganfalls. Im August 1914 beschäftigte er die 12. Infanteriebrigade und die 6. bayerische Reserve-Infanterie-Division in der Heeresgruppe des bayerischen Kronprinzen.

Schweiz schickte 1100 Juden ab. Die Schweiz hat 1100 Juden, die eine Einwanderungserlaubnis in überseeische Länder erwarten, einschließlich Arbeitssuchenden untergebracht, wo sie bis zu ihrer Absiedlung bleiben werden.

Kulturbühne

In USA: Bachmusik als Jazzschlager.

Ein bezeichnendes Bild auf amerikanische Geschmackloskeiten wirkt ein soeben abgesandter Protest des Vorsitzenden der Bachakademie von New Jersey, Alfred Dennis, an die Studienkommission in Washington.

Es wird schärfstens Einspruch erhoben gegen die in den Vereinigten Staaten allgemein übliche Entmündigung des Meisters des großen deutschen Meisters und anderer Meister durch Jazzschlager.

Dennis fordert die zur Überwachung der amerikanischen Kunstdenkmalen eingesetzte Bundesbehörde auf, allen Nachgeschäftsfirmen, die zu Swingmusik mischtrahmt Bachkompositionen senden lassen, die Lizenz zu entziehen. Die Kommission wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Kunstdenkmalen im ganzen Land in häufig zunehmendem Maße sich dieser Tendenz bestens Kulturschaden verschuldet machen. Amerika verfüge mit beratlichem Anzug religiöse und ästhetische Gesetze und den guten Geschmack.

Im Zusammenhang mit diesem Protest stellt eine große Bostoner Zeitung fest, daß der sogenannte Swing eine Erfüllung des jüdischen Kapellmeisters Goodman und „eine Weisung von primitivem Sinnlichkeit und wildem Dschungelrhythmus mit jüdischem Gefühlslieben“ ist.

Treuekundgebung in Nitsolsburg

Abschluß der Sudetenreise des Führers

Die erste Fahrt des Führers in die freigemachten sudetendeutschen Gebiete fand mit einer mächtigen Kundgebung in Nitsolsburg, der Hochburg des Deutschtums in Südmähren, in der schon Friedrich der Große und Bismarck weilten, ihren Abschluß. Die Bevölkerung dieser Stadt, in deren Mauern durch den Friedensschluß von 1866 der tragische Bruderzwist der Deutschen beendet wurde, bereitete dem Führer aus übervollem Herzen stürmische Huldigungen. Nun hat der nationale Traum vieler Generationen seine Verwirklichung gefunden. Großdeutschland ist entstanden, und nun marschieren die Deutschen unter der Führung Adolf Hitlers Schulter an Schulter in eine gemeinsame Zukunft.

Der Sonderzug des Führers hatte die Nacht über in Prag an der Thaya gehalten. Schon in den ersten Morgentunden boten sich viele Tausende eingefunden, die in großer Art und Weise ausdrückten. Als dann der Führer an das Fenster seines Wagons trat, brauste ein gewaltiger Jubelschall auf. Um 9 Uhr passierte der Sonderzug des Führers zum ersten Male Nitsolsburg. Hinter der Stadt ist hier ein weites und reiches Land, in dem Mais, Wein und Korn reifen, vor dem Führer auf. Alle Strafenzüge waren von dichten Volksmassen besetzt, alle Töchter geschmückt mit Spruchbändern, Rahmen und Blumen. Die ländlichen Bauernhäuser rechts und links des Weges blühten vor Sauberkeit.

Gegen 11 Uhr fuhr der Führer nach Nitsolsburg zurück, das ihn inzwischen zu einer erstaunlichen Kundgebung gereizt hat. Die Tage vor der Besetzung waren für diese Stadt besonders schwer. Als Deutsche wurden hier noch in der letzten Septemberwoche von den Tschechen erstickt. In dem großen Saal des Rathauses, in dem der Bürgermeister nun den Führer begrüßt, haben sich auch die Anwohner in dieser Blützeit des südmährischen Freiheitskampfes eingefunden.

Heute ist der aller schönste Tag

Der Führer begrüßt die weinenden Frauen, er berührt die wortlos gewordenen Kinder und spricht ihnen Trost und Hoffnung zu. Dann wendet er sich zu den alten Kämpfern der Sudetendeutschen Partei, die gleichfalls im Saal angetraten sind. Auf einem Thron liegt das Ehrenbuch der Stadt, in das der Führer sich nun einträgt. Schließlich ist die Zette des Buches ausgestattet, auf die der Führer seinen Namenszug setzt. Sie ist mit dem Stadtwappen und dem Datum geziert und dem Spruch: „Heute ist der aller schönste Tag. — Unser Führer ist in Nitsolsburg.“

Adolf Hitler: Geschlossene Einheit

Dann tritt der Führer, umwandelt von dem Jubelklang der Bevölkerung, auf den Balkon des Rathauses. In seiner Ansprache erinnert der Führer zunächst daran, daß vor mehr als 70 Jahren diese Stadt schon einmal im Mittelpunkt eines großen deutschen Wirtschaftslandes stand, als hier der Buderus durch den in dieser Stadt geschlossenen Frieden sein Ende fand.

Dr. Goebbels 41 Jahre

Auffallend für die Staatsführung des Nationalsozialismus ist die enge Verbundenheit von Führung und Volk. Mehrfach hat der Führer bereits daran hingewiesen, daß ihm erst die geschlossene Haltung der Nation die Möglichkeit gegeben hat, das Werk der Wiedererziehung Deutschlands, wie es in der Welt einzig darstellt, in Angriff zu nehmen. Die Anordnungen, die der Führer trifft, bleiben nicht auf dem Papier stehen. Sie werden ausgeführt von einem Volk, das innerlich mit zusammenhält, in dem jeder da, wo er steht, mit Hand anlegt, in dem jeder in der Politik der Regierung die völkische Konsolidation begreift.

Wenn heute das deutsche Volk eine wahre Gemeinschaft bildet, dann hat hierzu in einem erheblichen Maße

Der Führer weist darauf hin, daß die deutsche Nation seitdem einen schweren Weg der Trennung und des tiefsten Leidens gehen mußte, um all das zu beseitigen, was dem größeren Deutschen Reich trennend entgegenstand. Aber heute sei nun dieses Reich, das soviel Generationen sich erschafft hat, Wirklichkeit geworden.

Der Führer schildert, wie das Reich in schweren Kämpfen und hartem Ringen endlich zu seiner heutigen gewaltigen Größe gewachsen sei. In atemloser Stille lauschen die Nitsolsburger dem Führer, und begierig nehmen sie jedes seiner Worte auf, in denen er ihnen den Blick für die gesichtliche Größe dieser Stunde öffnet. Als der Führer dann aber feststellt, daß heute das Reich die Erfüllung dieses Jahrzehntelangen Kampfes vollzieht und daß eine große Wehrmacht dieses Reich und seine Angehörigen schlägt, so bricht sich die unermehrliche Begeisterung der Nitsolsburger in einem brausenden Beifallssturm, der dem Führer minutenlang entgegenwirkt.

Zu mitreißenden Worten spricht der Führer von dem Wunder der Bewölkung der deutschen Nation und von der geschlossenen Einheit des Reiches. Wenn jeder Deutsche es gelernt habe, immer und zu allerzeit Deutscher zu sein, dann werde das Reich mächtig und gesiegt in die Ewigkeit hineinragen.

Mit unendlichem Jubel nehmen die Nitsolsburger und die südmährischen Deutschen, die stolz darauf sind, nun auch äußerlich diesem mächtigen Großdeutschen Reich anzugehören, diese Ausführungen des Führers auf. Unter nicht enden wollenden Kundgebungen überströmender Dankbarkeit und hingebungsvoller Treue, die nur der erneut kann, der sie unmittelbar miterlebt, schließt der Führer sodann:

„Zum Abschluß dieser meiner ersten Reise durch das sudetendeutsche Gebiet habe ich diesen Ort gewählt, denn hier hat eine tragische Entwicklung ihren Ausgang genommen, und in diesem Ort soll diese Entwicklung nunmehr als abgeschlossen gelten: Ein Volk und ein Reich, ein Wille und damit eine gemeinsame Zukunft!“

Mit heiterer Jubelstimmung singen die Nitsolsburger die Hymnen der geeinten deutschen Nation. Dann schließt Konrad Henlein mit einem Sieg-Heil auf Großdeutschland und seinen herrlichen Führer die denkwürdige Stunde.

Der Führer in der Wiener Staatsoper

Ein fehlches Ereignis der Kunstsstadt Wien

Der Führer besuchte in der Wiener Staatsoper die Aufführung der Oper „Die Todesfahrt“. Dieser erste Besuch des Führers in der Wiener Oper seit der Heimkehr der Österreicher ins Reich gestaltete sich zu einem deutwürdigen Ereignis in der traditionsreichen Geschichte der ersten Opernbühne der deutschen Österreicher, die nun unter der Obhut des Großdeutschen Reiches einer neuen Blütezeit entgegengeht. Die glanzvolle Aufführung des klassischen Musicals von Albert Ziegler zeigte von dem hohen künstlerischen Stand der Opernkultur des Wiener Hauses, das mit Recht zu den ersten Opern der Welt zählt.

auch die Arbeit des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, das wenige Wochen nach der Machtergreifung errichtet und Dr. Goebbels übertragen worden ist, beigetragen. Wie Dr. Goebbels, der am 29. Oktober seinen 41. Geburtstag feiert, als Großer Berliner durch die Macht seiner Rede das deutsche Herz der einst roten Hauptstadt geweckt hat, so hat er als Minister within Verständnis für das Werk des Führers geweckt. Durch den Aufbau des Rundfunks zu einem wahren Volkskunst ist jedermann das Mitlesen der großen Tage der Nation ermöglicht worden. Durch den Brüderlichkeit zwischen Volk und Kunst hat der Künstler wieder Schaffensfreiheit und Schaffensfreudigkeit erlangt, und dem Volk ist eine Quelle der Kraft geöffnet worden. Durch die Schaffung einer deutschen Presse ist nach innen hin ein Forum der Belehrung und nach außen hin eine Waffe des Reichs geschaffen worden.

Das Ohr am Herzen des Volkes und des Ohres des Volkes gewiß, hat Dr. Goebbels an dem großen Werk des Führers härtesten Anteil. Darum auch ist in den vergangenen Jahren im Auslande immer wieder der Versuch gemacht worden, Deutschland dieses Ministerium nachzumachen. Dazu ist allerdings zu bemerken, daß die Einheit der deutschen Nation nicht ein Werk der Organisation ist, sondern der Durchbruch der nationalen Seele in einem Volk, das solange durch Zwietracht getrennt und durch künstliche Grenzen getrennt war.

Boelcke – das war ein Helden

Zum 22. Todestag des Kampffliegers Boelcke.

Am 28. Oktober 1916 durchsetzte die deutschen Schützenabben an der Westfront, die ein Dauereinsatz der Armee von einem italienischen Ereignis: Hauptmann Oswald Boelcke war im Luftkampf gegen einen Jagdfighter mit einem Angehörigen seiner Staffel zusammengekommen und tödlich verunglückt. Oswald Boelcke starb, vom Feinde unbedingt; mit 25 Jahren ließ er sein Leben für das Vaterland. Die Armee und das ganze deutsche Volk verlor in ihm nicht nur den erfolgreichsten Jagdfighter, sondern auch einen Menschen, den natürliche Weiseidheit und Zärtlichkeit, gepaart mit eiserner Pflichtbewußtsein und Tapferkeit zu einer Persönlichkeit machen, der alle nachsah und die alle liebten. Sein Schüler Manfred von Richthofen sagte von ihm: „Ich bin ja nur ein Kampfflieger, aber Boelcke, das war ein Helden.“

Boelckes Name und sein Andenken sind in unserer jungen Luftwaffe gewahrt. Am 3. April 1935 befahl der Oberste Wehrhaupter der Wehrmacht, Adolf Hitler, die Aufstellung des



Reichsminister Dr. Goebbels 41 Jahre.
Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Josef Goebbels, wurde am 29. Oktober 1891 in Rheydt geboren.
Weltbild (M.)

Kampfzeichnungen. Boelcke Nr. 157. An seinem 22. Todesjahr halten an seinem Grabe in Delfau Unteroffiziere dieses Truppenteils die Ehrenwache und in den Standorten des Gebühndes finden Aborte statt, denen zuarunde gelegt ist der Tagesschein vom 28. Oktober 1916 für die Abteile der 1. Armee: „Es sei ein großer Held, ein edler Kämpfer, ein reiner Mensch, und er wolle die Zeine Taten sein unvergänglich, sein Name unvergänglich! Sein Geist sei unter Gott!“

Der Handel mit Litauen

Erhöhung der Warenumsätze

Von der Zeit vom 21. bis 27. Oktober haben in Berlin Verhandlungen des deutschen und des litauischen Regierungsausschusses für die deutsch-litauischen Wirtschaftsbeziehungen stattgefunden. In den Verhandlungen wurde unter besonderer Berücksichtigung der Eingliederung der Sudetendeutschen Gebiete in das Reich sowohl aus der Einfuhr- wie aus der Ausfuhrseite eine Erhöhung der vertraglich vorgesehenen Warenumsätze vorgenommen. Die deutsch-litauischen Wirtschaftsvereinbarungen, insbesondere das deutsch-litauische Verrechnungsabkommen gelten vom 1. November d. J. an auch für die sudetendeutschen Gebiete.

Achtung, ausscheidende Soldaten!

Die Motorsportschulen des R.T.S.A. stellen zum 15. November d. J. eine größere Anzahl von Auszüglern ein. Ausscheidende Wehrmachtaufgeführte bieten sich hier, wie die R.T.S.A. melde, Gelegenheit zu einer insgesamt zwöljamährigen Dienstzeit (einschließlich der Wehrmachtdienstzeit) mit Bezeichnung auf Versorgungsanprüche nach dem Wehrmachtssicherungs- und Versorgungsgesetz vom 26. 8. 1938 (W.B.G.). Außerdem besteht die Möglichkeit, am Hochschulunterricht teilzunehmen mit dem Ziel, die für den Übergang in einen Beamtenberuf erforderlichen Abschlussprüfungen I oder II abzulegen. Bei besonderer Eignung ist später die Möglichkeit des Aufstiegs in die Führerausbildung gegeben.

Werkblatt, aus dem nähere Einzelheiten über Ausstiegsmöglichkeiten, Beförderung usw. vorzugehen, kann bei der Fortführung des R.T.S.A., Inspektion der Motorsportschulen des R.T.S.A., in Berlin W. 30, Graf-Spee-Straße 6, angefordert werden.

Boraussetzung der Wehrhaftigkeit

Erster großdeutscher Bergmannstag.

Mit einer bergmännischen Feierstunde wurde im Essen die Dritte Reichstagung des Hochamtes Bergbau in der D.A.F. und damit zugleich der erste großdeutsche Bergmannstag eröffnet.

Der Leiter des Hochamtes Bergbau, Padberg, der die österreichischen und sudetendeutschen Arbeitsamteraden und kennzeichnete dann Sinn und Bedeutung der Tagung, die ein Generalappell des gesamten deutschen Bergbaus und der in ihm verschaffenden Menschen und ein Verständnis zum höchsten Erfolg aller Kräfte für Volk, Führer und Vaterland sei. Gauleiter und Oberpräsident Terboven hieß sodann die Männer des deutschen Bergbaus in der Hauptstadt des Gaues Essen willkommen und betonte, daß der Bergbau nicht nur Ursprung, sondern Mittelpunkt allen wirtschaftlichen Geschlechts und eines wichtigen Vorauftretens für Deutschlands Wehrhaftigkeit sei. Abschließend gab Hochamtsleiter Padberg Kenntnis von

Berufslenkung, Land- und Lagerdienst

Aus der Arbeit der HJ

In den Mittelpunkt ihrer Arbeit stellt die jungen Jugend die Erziehung des jungen Menschen; sie gibt ihre Aktionen in reichster Form und räumt nicht, immer neue Aktionen in die Wege zu leiten, die alle dem gleichen Ziele dienen. Man braucht nur einmal einen Blick auf die gegenwärtigen Aktionen der HJ werfen. Da läuft jetzt die Woche des Deutschen Buches, und die HJ hat sich durch Ausstellungen in allen Orten sofort in den Dienst dieser Sache gestellt. Aber auch auf dem Gebiete der Berufslenkung kommen den Maßnahmen der HJ, die im Einvernehmen mit den Arbeitsämtern durchgeführt werden, große Beachtung zu. Es gilt, alle Pimpfe von zehn bis vierzehn Jahren auf einen Beruf vorzubereiten, sie einem Beruf zuzuführen. Gerade in der HJ ist die Gelegenheit besonders günstig. Blätter und Neigungen der Jungen zu erfassen; eine Berufslenkung die also nicht vom Grünen Tisch aus erzielt und die natürlich darauf gerichtet ist, nachwuchssame und zu künstlerischer Berufe in das rechte Licht zu rufen. Auch die Werbung für den Landdienst, diese freiwillige Einrichtung der HJ, ruht nicht. Gegenwartig gibt es in Sachsen 41 Landdienstlager der HJ; im kommenden Jahr will man die Beliebigkeit dieser Lagen verdoppeln.

Von Bedeutung ist häufig die Neuordnung im Schulsparen. Die eingehenden Beträge sollen häufig fast ausreichlich dem Sommerlager sparen angeführt werden. Eine entsprechende Anordnung hat der Gebiets-

führer der HJ im Einvernehmen mit dem Ministerium für Volksbildung bereits getroffen. In Zukunft werden diese Lagerplätze in ganz Sachsen eingerichtet, die wechselseitig besucht werden und damit den Austausch und die landschaftliche Veränderung sicherstellen. Die kommenden Winterlager der HJ werden in erster Linie von denjenigen besucht werden, die durch den sommerlichen Arbeitseinsatz festgehalten waren. Es werden Winterlager in Bayern, im Hückel, im Riesengebirge errichtet werden.

Besonders herauszugreifen ist die Gründung der sogenannten Veranstaltungsringe der HJ. Bisher gab es verschiedene Organisationen, die Jugendlichen verbilligte Eintrittskarten für kulturelle Veranstaltungen verschafften. In Zukunft wird nur der in diesen Bereich gehörige der dem Veranstaltungsring der HJ angehört. Die Mitglieder der HJ sind automatisch in diese Veranstaltungsringe einbezogen. Der Einfluß der Veranstaltungsringe auf die Gestaltung der Spielpläne ist dabei nicht zu unterschätzen. Das Wetter in der HJ für das Wintersemester des deutschen Volkes wird auch in diesem Jahr durchgeführt. Die freiwilligen Arbeiterinshäuser werden von den Einheiten Gebrauchsgegenstände fertigen, die Arbeiten werden auch wieder ausgeführt. Neu ist die Durchführung von Reichsfilmtagen der HJ, die nach Wien angelebt sind. Auch im BDM ist die Winterarbeit im vollen Gang.

Deutschlandsender

Sonnabend, 29. Oktober

6.30: Aus Breslau: Frühlingskonzert. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Aus Hamburg: Andreas Hofer, Bauer und Held. Ein Hörspiel von Walter Heuer. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus Königsberg: Muß zum Mittag. Das Orchester des Reichssenders Königsberg. — 15.15: Buntes Wochenende. (Industriehallplatten und Aufnahmen.) Anschließend: Programmumriss. — 16.00: Muß auf Nachmittag. Orchester Otto Dobrindt. Dazu: Das Klavierduo Hans Gund, das Tropenorchester Franz Thon und Else Ewen (Sang). In der Pause um 17.00: Eine Kriegssteundreier. Erzählung von Hermann Stahl. — 18.00: Elbendorf-Vieder. Ostal. Bekannter (Sang und Klavier). Gerhard Schröder (Violin). Hans Peter (Horn). — 18.30: Die ständige Klarinette Yvonne Lefebure spielt. — 19.00: Spott der Woche. Vorschan und Rückblick in Hörrichtungen. — 19.15: Muße Auszeit. — 20.10: Richard Wagner. Gertrude Müller, Edmund Labolin (Tenor), die Wiener Sinfoniker. (Aufnahme.) — 23.00: Wir singen und sagen ... In Muß gesetzte Balladen, Zagen und Erzählungen. (Aufnahmen.)

29. Oktober

12.00: Enthauptung Konradins von Schwaben in Neapel (geb. 1252). — 17.00: Sieg der Preußen bei Kreisberg i. S. über die Leitnerreicher und Leitnertruppen. — 18.11: Prinz Adalbert von Preußen, der Verteidiger der deutschen Kloste, in Berlin geb. (gest. 1873). — 18.57: Der Reichspropagandaminister Josef Goebbels in Rheindorf geb.

Sonne: H.: 6.10, U.: 16.23; Mond: A.: 12.15, U.: 21.15.

hatten. Früher war es in der Musikstadt und ihren Nachbarorten anders.

Wenn die Morgensonne über den Gebirgsstand schien, erwachte ein Leben, als ob tausend Uhren unausdringlich gingen. Es strömten nicht Arbeiterbataillone stampfend und verschlafen zum Werkstuhl und zur Drehbank, verbissen und mechanisch die Altkordstunden hinter sich zu legen. Es fuhren nicht hundert schwere Fabrikstriemen hoch als Signal für ausbrausende Maschinentrommeln. Nein, in allen Straßen und Gassen gingen die Instrumentenmacher ans Tageswerk. Die Gesellen, die jüngsten Meister erschienen mit fröhlichem Gruss an der Werkbank, mit aufgetempelten Hemdmärmeln und blauer Schürze, die pfiffigen Lehrlinge schielten zum Meister hinüber, zu prüfen, ob gut oder schlecht Metall war. Dann wurde geschafft, gelernt und gelehrt! In den Mahlzeiten aber sahen sie alle am Tisch der Meisterin und langten kräftig zu. Ja, hier war in den meisten Häusern Wohlstand, errungen durch unerbittenen Fleiß, durch hohes besonderes Können! Neben den Häusern der Meister standen die der Großhändler und Exporteure, die den Namen „Fabrikanten“ führten. Sie hatten schon im vergangenen Jahrhundert den einheimischen Erzeugnissen Weltkurs verschafft! Sie waren tüchtig und unternahmend, sie reisten in alle Welt und über die Meere, wie ihre Vorfahren mit „Neff“ und Schiebefarren durchs Land gezogen sind als Geigenhändler. Sie fanden zu allen Zeiten mit neuen Ideen zurück, und was immer drausen die Welt forderte, die Geschicklichkeit des Meisters brachte es zusammen. Viele von diesen stiegen im Laufe der Zeit selbst über das Niveau des Heimindustriellen hinaus und schufen sich, an den Fabrikanten vorbei, auf dem Absatzmarkt selbst Absatz und Ansehen. Dann kam der Krieg und die Inflation. Sie zerstörten das Kapital und bestimmte schon damals das Schicksal der einzelnen Firmen und Menschen.

Jetzt lebt wieder Hoffnung auf! Schon beginnen einzelne Zweige lebendig zu werden: das neue Deutschland braucht Blasinstrumente, Trommeln und Flöten! Wenn erst einmal in allen deutschen Schulen der Musikunterricht eingeführt sein wird, dann wird es auch den anderen Zweigen wieder Arbeit geben. Und die Menschen hoffen: das wird bald sein!

Zwischen den niederrückenden Firmen der letzten Jahre standen andere wie Böllerwerke! Es konnte nicht ausbleiben, daß auch sie von der schweren Krise geschüttelt wurden und daß mancher Verlust ausgebucht werden mußte. Aber starker Kapitalrückhalt, günstigere Voraussetzungen und zweifellos auch persönliche Tüchtigkeit griffen zusammen, allen Stürmen standzuhalten.

Im Halle A. Ch. Franke wenigstens muß gesagt werden, daß die Dinge so lagen. Aber auch die Firma Georg Sohrmann hatte begründete Aussichten, sich durchzusetzen. Die sichtbare Beschränkung, die Georg Sohrmann sich im Geschäfts- und Privatleben auferlegte, war mehr ein Akt der Weisheit als bitteres Mühsel. Daß er sich Zukunftsorten mache, ist nur zu verständlich, denn welcher Kaufmann tut das nicht, wenn die Bilanzen schlechter statt besser werden?

(Fortsetzung folgt.)

Meister Franke und seine Söhne

ROMAN VON OTTO HAWRANECK

(8. Fortsetzung)

Das Mädchen richtete sich plötzlich auf, die Lippen öffneten sich zu zorniger Entgegnung.

Franke schnitt mit einer Handbewegung jeden Einwand ab.

„Zagen Sie der Schwester und den Eltern, bei A. Ch. Franke gibt es keinen Mut und Tapfer, dafür gibt es Geschäfte und Geld. Darum allein scheint es meinem Herrn Junior zu gehen — und angenscheinlich auch Ihrer werten Familie“, seite er brutal hinzu. Diese neue Jugend schien keinen sonderlichen Respekt vor Alter, wirtschaftlichem Erfolg und Geld zu haben. Gern hätte er aber die leichten Worte zurückgenommen.

Die Mädchenaugen füllten sich langsam mit Tränen, die roten Lippen begannen zu zittern. Sie erhob sich und ging still zur Tür. Die Hand auf die Klinke gelegt, wandte sie sich noch einmal um und sagte:

„Mein Vater ist viel reicher als Sie, Herr Franke!“

Der Meister sah zornig auf. Leichte Schritte verlangten im Flur. Wie reicher? Was versteht so eine junge Dame von Geld und Geldeswert? Wie reicher, lachhaft! Als er über die Treppen seines großen Hauses ging, klang die Mädchenstimme in ihm fort. Plötzlich wandte sich der Sinn ihrer Worte — er blieb mit einem Ruck stehen und fuhr sich mit der Hand über die Augen.

Ein junges Menschenkind hatte ihm eine Lehre gegeben. Nicht in Form oder Aufgehn, sondern traurig und verstört, mit dicken Tränen in unschuldigen Augen, die vorher nur strahlend und glücklich waren. Er verlor sekundenlang alle Sicherheit, stand auf der Treppe, die Hand schwer auf dem Geländer. Das Leben hat mich bitter und mißtrauisch gemacht; ich mußte mich ewig wehren und kämpfen, ich habe es tausendmal erfahren: die Menschen sind gemein! Jawohl, zu mir war nie jemand gut und lieb. Martha! schrie eine Stimme in ihm auf. Ja, ja, natürlich, das war nur ihre Pflicht, sie war meine Frau, das zählt nicht mit! Zählt nicht mit? „Do musch ich mich wundern, Christian!“ klung die harte Stimme des Bauern Adler in ihm auf. Quatsch, das war doch wieder etwas anderes! Er nahm rasch die letzten Treppenstufen und flüchtete in sein Kontor. Ja, hier ist meine Welt, da hängen die Diplome, da liegen die Bücher, darin stehen Zahlen, die Zeugen meines Werkes sind! Nein, ich habe vor niemandem zu kuscheln! Wer etwas von mir will, der kann — gemessen an meinem Leben! — ruhig die Münze in der Hand halten und bitten! Jawohl, er kann sogar dreimal bitten, wenn es mir vorher noch nicht an der Zeit schien, zu gewähren. Die „Schenker“ sind schon längst gestorben, verdammt noch einmal! Christian Franke riss seine Haupt- und Geheimbücher aus dem Geldschrank.

breitete sie vor sich aus, berauschte sich an Zahlentönen! Ja, diese Kolonnen marschierten ihr hin, sie sangen unentwegt: A. Ch. Franke! A. Ch. Franke!

Ja, so sah der Meister und Fabrikant Christian Franke jetzt oft in seinem großen leeren Hause. In der letzten Zeit kostet jeden Abend. Er erwünschte alle Stimmen, die aus fremden Welten hinüber wollten. Er schaute sie den Stimmen gleich, die ihm ein Leben lang aus allen Ecken, die er batte durchschreiten müssen, gefolgt waren, um ihm heilig und wohlt zu bedenken.

Wann wird du wissen, Christian Franke, daß der Mensch gar nicht in große leere Häuser gehört, daß die Alabionen und Zahlentönen ein glattes Nichts sind vor der Tatsache, daß auch der Reichste, der Königlichste, ebenso eigentlich nur eine ganz, ganz kleine Wohnung braucht! Einige Breiter und Breitähen bei den einen, ein Metallgehäuse bei den anderen. Ja, darin heißt es den Jüngsten Tag erwarten. Wann wird er sein? Niemand weiß es! Heder aber weiß, mit quadenloser Gewissheit, daß diese ganz kleine Wohnung seiner wartet.

Viele wollen es nur nicht wissen. Sie sind sehr zu bedauern. Sie führen jählichen Kurs. Sie haben einen höchst verdächtigen Kompass erstanden, erprobt, gecheckt; sie tragen ihn vor sich her und glauben an ihn, oft bis zu der Stunde, wo er ihnen durch eine ungeduldige Knochenhand weggenommen wird wie ein Spielzeug...

Die Städte nahm Orte am südlichsten Grenzgipfel des Reichslandes haben seit langem keine hinter sich. Die Münze häufte ihre Menschen nicht mehr. Das ist ein großes Unglück für eine Landschaft, deren Menschen unendlich fleißig, geschickt und kräftig sind! Von Jahr zu Jahr wurde der Verfall sichtbarer und nahm dann unheimliche Formen an. Wenn lang anhaltender Zustand ist, dann sinkt auch eine kräftige Barke, die manchen Unwetter trockt, dann geht auch ein großes Schiff kaputt, wenn es unvorhergesehn gerammt wird. Die kleinen Boote aber müssen zuerst hinunter, das ist steinart. Die Infasen sind dafür nicht selten tödliche Schwimmer, die sich länger über Wasser halten, Gewöhnlich, zuerst hinabgesunken zu werden, wehren sie sich, ohne sofort zu verzweilen. Gegebenenfalls noch gegen das Schiff auf, wenn andere sich schon mühselig unten lassen. Sie warten auf Hilfe, sie hoffen, es wieder zu einem kleinen Boot zu bringen, wenn sie aus dem Schlimmsten gerettet sind!

So sind die Nutzungen der Ansichten: verloren gewesen, gerettet worden! Das heißt nichts anderes, als sofort wieder nach dem kleinen Boot streben, der den Mann, die Familie ernährt. Im Reich der Kugelräder sollte kein Raum sein für ein altes deutsches Lied zur Lante, für den Klang der Zither! Der Export ist darunter, daß im Ausland und Übersee die Fabrikation der Musikinstrumente aufgenommen und später vervollkommen wird.

Die Folge waren entsprechende Zollgesetze. Dann, als man glaubte, es könne nicht schlechter werden, stürzte das Kind, rosstädt der Dollar in die Tiefe.

Ja, der Krieg hatte die Landschaft und ihre Menschen getroffen, mitten im Blühen und Gedeihen, im Erwerben und Mehren dessen, was sie von ihren Vätern ererbte



Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Haushaltung

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

17. Jahrg.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 10. Juni 1901)

1938

Hähne und Hennen

Von Diplomlandwirt Dr. Hubmann

Die Eiererzeugung muß im Rahmen des vierjahresplanes um durchschnittlich 40 Eier je Tier und Jahr gesteigert werden. Das bedeutet eine Erhöhung der deutschen Eiererzeugung um 400 Millionen Stück im Werte von 32 Millionen RM. Auch bei den 700 000 städtischen Geflügelzüchtern wird eine Leistungssteigerung von 20 Eiern je Henne angestrebt. Bei durchschnittlich acht Hennen bedeutet das die Erhöhung von 5,6 Millionen Hennen. Eine Mehrerzeugung von jährlich 20 Eiern je Henne ergibt 112 Millionen Eier im Werte von 9 Millionen RM.

Um dieses Ziel zu erreichen, ist es notwendig, in großem Umfang Rücken, Jungennen und Zuchthähner aus Leistungszuchten und zugleich das Verständnis für die Erkennungszeichen guter und schlechter Hähne und Hennen zu verbreiten. Wer aus dem eigenen Hühnerbestande nachziehen will, muß besonders darauf achten, einen guten Leistungshahn zu bekommen. Der Hahn ist bekanntlich die halbe Herde. Er soll nach seiner Abstammung die Gewähr dafür bieten, daß er eine gute Leistung auf seine Nachkommen vererbt. Säße Schwestern, die Mutter und Großmutter sollen nicht weniger als 120 bis 150 Eier im Jahre, besser aber darüber, legen bzw. gelegt haben. Bei den leichten Rassen (Leghorn und Italiener) rechnet man auf einen Hahn 10 bis 15 Hennen, bei den schweren Rassen (Rhodeländer, Wyandottes) 5 bis 10 Hennen. Neben der Gewähr für die Vererbung einer guten Leistung muß der Hahn unter allen Umständen auch einen ausgeprochenen Geschlechtscharakter deutlich zur Schau tragen. Der Zuchthahn muß lebhaft sein. Die feurigsten Zuchthähne geben immer die besten Befruchtungsergebnisse und vererben auch am sichersten. Ein träge Hahn aber, der sich schlafen läßt, statt selbst anzugreifen, ist nichts wert. Er kann sich auch in der Vererbung nicht durchsetzen. Wer selbst züchten will, tut am besten daran, für die Zusammenführung seines Zuchttamms junge Leistungshähne aus anerkannten Zuchten sich kommen zu lassen.

Ebenso wie beim Hahn sollen auch bei der Henne die Kennzeichen der Rasse und ein ausgesprochener Geschlechtscharakter zur Schau getragen werden. Dies zeigt an, daß die Geschlechtsdrüsen und auch die damit im Zusammenhang stehenden Körperfürßen, die die Leistungen bestimmen, richtig arbeiten. Die einzelnen Körperteile sollen gut zueinander passen, so daß der ganze Aufbau des Körpers einen harmonischen Eindruck macht. Zu einer guten Henne gehört zunächst ein seiner, edler Kopf mit einem glatten, ausdrucksvollen Gesicht, mit großen, lebhaften und doch zutraulichen Augen. Der Schnabel soll kurz und kräftig, die Schnabelspitze abgenutzt erscheinen. Kamm und Kehllappen müssen leuchtend rot und gut entwickelt sein. Der Hals ist bei einer wohlgeformten Henne kurz mit einem ebenmäßigen Übergang zur Brust. Ein langer, tiefer und von der Schulter bis zum Ansatz des normal hochstehenden Schwanzes gleichmäßig breiter Rumpf gibt dem Tiere ein geschlossenes Aussehen. Außerdem können sich, was ja vor allem wichtig ist, bei solcher Körperform die für die Leistung so wichtigen inneren Organe sehr gut entwickeln. Das

Stand. Von der Seite gesehen sollen die Ständer den Körper etwa in der Mitte teilen. Bei gelbbeinigen Hennen ist der Farbstoff zu gewissen Zeiten verschwunden. Das Gefieder liegt eng an und zeigt Glanz.

Neben guten Formen spielt auch das Wesen der Tiere eine große Rolle bei der Beurteilung. Gute Hennen gehen morgens, sobald das Schlupfloch geöffnet wird, aus dem Stall und am weitesten hinaus in den Auslauf. Sie scharren fleißig, wodurch sie einen abgerundeten kurzen Schnabel und abgenutzte Zahnnägel bekommen. Dagegen taugen solche Hennen wenig, die immer nur faul um den



Autor: Dr. Hubmann 21

Hervorragende Zuchts- und Leistungstiere
der weißen Leghornrasse



Brustbein muß daher lang sein, die Brust im ganzen breit, lang und tief erscheinen. Ein großer Legebauch, der sich weich und schwammig anfühlen muß, wird unter allen Umständen verlangt. Der Abstand zwischen den Legebeinen und dem Brustbeinende soll möglichst weit sein. Den breit und gedrungen wirkenden Körper tragen nicht zu hohe Ständer mit feinen, engaufliegenden Schuppen und breitem

Futterweg, unruhigen Verunreinigung und Temperament sind bei einem Zuchttier immer die Hauptache und um so höher zu bewerten, je weiter die Leistungen steigen sollen. Darum muß der rechte Züchter immer mit seinen Tieren leben und fühlen. Dadurch bekommt er den scharfen Züchterblick, der die wichtigste Voraussetzung für den Zuchterfolg ist.

Die Herstellung von Böschungen

Von Martin Lohrenbeck

Es gibt wohl nur wenige Grundstücke, bei denen sich die Anlage einer Böschung erübrigkt. Es sind dies in der Regel die Gärten, die ganz eben oder nach Süden zu geneigt sind. Bei den meisten Gärten aber sind Böschungen unvermeidlich. Ihre Herstellung bereitet vielfach grosse Schwierigkeiten, zumal dann, wenn der Platz sehr eng ist und die Böschung sehr steil sein muß oder dann, wenn es sich um ganz leichten, sandigen Boden handelt und mit zerstreuenden Wassereinflüssen zu rechnen ist.

Bei großen Ländereien, wo mit dem Platz nicht gespart zu werden braucht und wo eine gärtnerische Ausgestaltung nicht angebracht ist, wird man die Erde im natürlichen Böschungswinkel anschütten. Hierbei muß man, um eine gute Haltbarkeit zu erzielen, die Struktur der einzelnen Erdarten in Betracht ziehen. Jede Erdart hat nach ihrer Struktur einen natürlichen Böschungswinkel, der sich bei Anschüttungen ganz von selbst ergibt. Der natürliche Böschungswinkel beträgt bei losem,

44 26. 30. 10. 38

leichtem Sand und Muttererde 30 bis 35 Grad, bei Kies und grobem Sand 32 bis 36 Grad, bei steinigem Sand, sandigem Lehm oder lehmigem Sand 35 bis 45 Grad, bei grobem, losem Kies und Geröll 42 bis 46 Grad, bei trockenem Lehm, Mergel, Ton 35 bis 43 Grad, bei nasserem Ton und Lehm 15 bis 25 Grad. Aufgelegte Rasenjoden sind hier ein gutes Befestigungsmittel.

Mit diesem natürlichen Böschungswinkel können wir aber bei beschränkten Raumverhältnissen wenig oder gar nichts anfangen. In kleinen Gärten z. B. können wir uns schon aus Platzmangel keine flachen Böschungen erlauben. Auch sind zur Straßenseite hin flache Böschungen oft unangebracht. Wir werden deshalb nur allzu häufig vom natürlichen Böschungswinkel abgehen und eine Neigung wählen müssen, die den Platzverhältnissen angepaßt ist.

Es ist nur notwendig, daß diese künstlichen Böschungen eine besondere Befestigung erhalten, da sie sonst nicht den Anforderungen gewachsen sind, die an sie gestellt werden müssen. Es wäre nun die einfachste Art, Böschungen, die einen übernatürlich steilen Winkel haben, mit geeignetem Pflanzenwuchs zu befestigen. Es gibt zweckentsprechende Böschungs-Grasmischungen, die auch bei greller Sonne aushalten, zumal dann, wenn etwas Steinklee beigemischt wird. Voraussetzung ist allerdings, daß es sich um nicht zu schlechten Boden handelt. Dort aber, wo der Boden sandig trocken ist und nur mit geringen Niederschlagsmengen zu rechnen ist, versagt das Gras. Hier müssen, wenn man vom natürlichen Böschungswinkel nicht allzu sehr abweicht, besondere Gewächse zur Böschungsbepflanzung verwendet werden. Es können nun einfache begrünende Gewächse und auch besonders schön blühende Stauden gepflanzt werden. Nach hiesiger Erfahrung gedeihen in sandig trockenem Boden bei greller Sonnenbestrahlung folgende winterharte Stauden: Sedumarten, Stachys lanata oder Ziest, Thymus oder Thymian, Dianthus caesius oder Felsenkelke, Arabis oder Gänsekresse, Alyssum oder Steinrakut, Cerastium oder Hornkraut, Saponaria oder Seifenkraut, Aubrieta oder Blaukissen, Iberis oder Schleifenblume usw. Sehr wirkungsvoll ist eine Böschungsbepflanzung mit Ginster, Knieholz, Zwergmispeln usw. Bei der Bepflanzung von Böschungen in Ost- oder Westlage können

fast alle niedrigen und halbhohen Stauden verwendet werden. Bei Schattenlage ist die Auswahl begrenzt. Ich empfehle für Schatten bzw. Nordhänge Efeu, Immergrün, Farne, Waldmeister, Haselwurz, Steinbrech u. a.

Dort aber, wo man vom natürlichen Böschungswinkel wesentlich abweichen muß,

Böschung kann wahllos einzeln mit Steinen (Abb. 1) oder, wenn es sich um sehr hohe Böschungen handelt, mit Steinbändern durchsetzt werden. Will man den Böschungswinkel verkürzen, dann empfiehlt sich eine Trockenmauer, die am Fuß der Böschung angelegt wird (Abb. 2). Eine Süß- oder Trockenmauer wird trocken, also ohne Bindemittel errichtet, und zwar werden die Steine so aufeinandergelegt, daß die obere Kante etwas weiter zurücksteht, um dem Erddruck besser standhalten zu können. Keinesfalls darf es umgekehrt sein, da sonst die Mauer unweigerlich abgedrückt wird und einfällt. Es muß nicht immer eine Fußmauer sein sondern die Mauer kann auch bis zur Oberkante der Böschung reichen (Abb. 3). Bei dieser Herstellungsmöglichkeit ergeben sich namentlich in größeren Gärten gute Wirkungen. In kleinen Gärten aber sind diese Mauern oft zu wuchtig. Man wird in diesem Falle zwei Mauern anlegen (Abb. 4). Wie schon erwähnt, werden Trockenmauern nicht mit Mörtel hergestellt, die Steine werden trocken aufeinandergelegt und unter Verwendung von feuchtem, lehmigem Erdreich miteinander verbunden. Wichtig ist, daß alle Fugen mit guter Erde ausgefüllt werden, damit man in der Lage ist, geeignete Pflanzen in die Fugen zu setzen, die dann später das Mauerwerk überziehen. Überhaupt sollte man stets versuchen, die Mauer mit passenden Pflanzen zu bepflanzen, die natürlich sorgfältig ausgewählt werden müssen.

Dort, wo Steine nicht vorhanden sind und nicht beschafft werden können, läßt sich eine Böschung auch mit Faschinen befestigen (Abb. 5). Je nach der Höhe legt man eine oder mehrere derselben übereinander und befestigt diese mit Holzpfählen. Auch kann man Weidengeflecht nehmen (Abb. 6), welches um eingeschlagene Pfähle geschlungen wird. Bei starkem Erddruck wird man das Geflecht sinngemäß anbringen, wobei jede Stufe etwa 60 bis 80 cm hat und jeder Pfahl etwa 40 cm voneinander entfernt ist. Schließlich läßt sich eine Böschung auch durch eine Knüppelwand herstellen (Abb. 7). Zu diesem Zweck schlägt man im Abstand von 60 cm Pfähle ein, legt in entsprechender Höhe Knüppel hoch und schüttet die Erde an.

In unseren Gärten wird die Verwendung von Steinen zur Böschungsherstellung stets die beste Lösung sein, und es werden sich damit immer gute Wirkungen erzielen lassen.

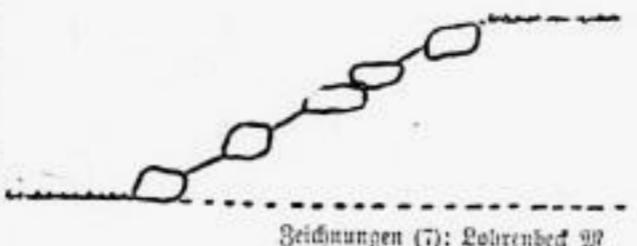


Abb. 1. Böschung mit Steinen belegt

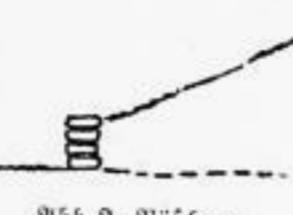


Abb. 2. Böschung mit Fußmauer

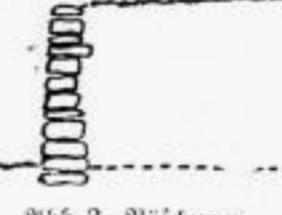


Abb. 3. Böschung mit Süßmauer

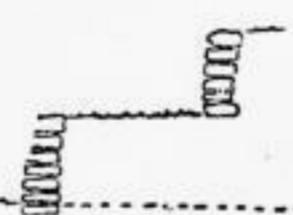


Abb. 4. Böschung mit zwei Süßmauern



Abb. 5. Böschung mit Faschinen befestigt

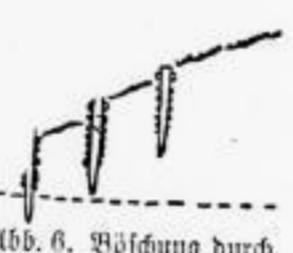


Abb. 6. Böschung durch Pfähle und Weidengeflecht

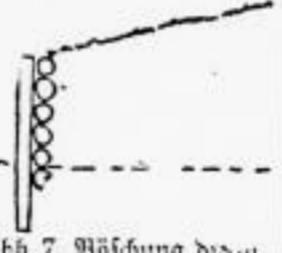


Abb. 7. Böschung durch Pfähle und Knüppelwand befestigt

muß man sich zum Bau von Böschungen besonderer Hilfsmittel bedienen. Ganz besonders eignen sich hierzu Steine. Es können dies örtlich vorkommendes Gestein oder hierzu eigens angeschaffte Steine sein, z. B. Kalksteine. Das Gestein kann nun in der verschiedenartigsten Weise verwendet werden. Die

Anwendung von Stalldünger im Herbst und im Frühjahr

Von Diplomlandwirt Dr. Böhme

Fast in jedem landwirtschaftlichen Betrieb steht im Herbst eine gewisse Menge von Stalldünger zur Aussaat bereit. Aber worüber jeder Landwirt zu entscheiden hat, das ist die Frage: Welche Schlüsse muß ich im Herbst düngen, welche können bis zum Frühjahr bleiben? Denn zu allen für die Düngung bestimmten Schlüssen reicht der Dünger natürlich nicht aus.

Die Verluste im Stalldünger, der im Winter auf das Feld gebracht und womöglich noch ausgebreitet liegen gelassen wird, sind sehr groß. Auch bei dem Verfahren, den Dung in großen Hauen oder Mieten auszuführen, ist die Einbuße an organischer Substanz, besonders auch an Stickstoff, wegen der mehrmaligen Bearbeitung recht erheblich. In Ausspeichern aber des gesamten im Winter anfallenden Düngers, etwa in der Edelschlüsse, findet noch sehr Anwendung.

Es werden die Verluste bei dem Dünger am geringsten sein, der schon im Herbst in den Boden gebracht werden kann. Es müssen hierbei allerdings die ganz leichten Böden ausgenommen werden, weil sie von Natur aus arge Dungverschwendungen sind. Auf diesen Böden, die wahrscheinlich sets zu Kartoffeln den Dung erhalten werden, muß das Dungverfahren im Frühjahr vor sich gehen, und zwar am besten nicht von den großen Hauen auf dem Felde, sondern vom Hofe aus. Da sich leichte Böden viel schneller erwärmen und tätigen werden, so geht auch die Zersetzung des Dunges sehr rasch vor sich. Die Zersetzung, die durch die Tätigkeit der Bakterien bewirkt wird, ist von allergrößter Wichtigkeit: Ein unzersetzter Stalldünger ist für die Pflanzen nicht aufnehmbar! Weil nun in leichten Böden die Zersetzung früher vor sich geht, kann hier am ehesten frischer Dung zur Anwendung gebracht werden.

Auf schwerem Boden bleibt der Dung längere Zeit unzersetzt, ehe er seine Wirkung entfalten kann. Es müssen also bei der Herbstdüngung zu allererst die schweren Schlüsse berücksichtigt werden. Das sollte so früh wie möglich geschehen. Denn wenn der Dung auf schweren Böden erst ganz spät in den nassen Boden eingeschüttet wird, so kann man nicht mit einer Bakterientätigkeit vor Beginn des Winters rechnen. Folgt darauf noch ein milder Winter, so daß der Frost den Boden nicht gut auflockert, so wird man im Sommer danach von einer Düngereffektion kaum noch etwas merken, der Dung ist unterdessen verloren.

Mit Recht fürchtet jeder Besitzer schweren Bodens das Pflügen im Frühjahr. Ob es nun zweckmäßig ist, statt der verspäteten Unterbringung im Herbst den Dung im Frühjahr mit Bohnen oder anderen Hülsenfrüchten zusammen unterzuschälen, das hängt

Be
ent
ein
sieg
die Fr
dem e
ein der
märsch
ihre lich
Be für dur
nen den Ra
dan star
tom fuh
selb woh
sch mit
ft ih
frä auf
grü mit
lum gen
rei hoi
fri Fre
tori tor
380 Kid
Kud ich
ber mit
ind nac
nich

ganz von der Schwere des Bodens und von seiner Entwässerung ab. Gedenkt ist aber auf schwerem Boden eine frühe Düngung angebracht, namentlich auch deshalb, weil auf schwerem Boden der Dung keine tiefe Unterbringung verträgt. Er muß unter allen Umständen erst flach untergeschält werden; deshalb gehört der Dung sofort auf die Stoppel des abgeernteten Feldes; im Gegensatz dazu kann er auf leichterem Boden mit Rücksicht auf die schnelle Zersetzung unter der flachen

Oberfläche durch eine mittlere Pflugfurche untergebracht werden. Natürlich sprechen auch die anzubauenden Früchte bei der Entscheidung mit, ob Herbst- oder Frühjahrsdüngung erfolgen soll. Für eine Herstdüngung kommen im allgemeinen Rüben in Betracht. Die Rübe liebt den schweren Boden, zu ihr muß also der Dung im Herbst gegeben werden, namentlich auch deshalb, weil diese Frucht ein Pflügen des Ackers im Frühjahr überaus ungern sieht. Kohlrüben können, wenn es

sich um gut verrotteten Dung handelt, ihn im Frühjahr erhalten. Wenn man frischen Dung hat und dazu noch wenig tätige Böden, dann dauert es recht lange, bis sich die notwendige Zersetzung vollzogen hat. Die Folgen davon sind: Große Blättermassen und kleine Rüben. Auch Hülsenfrüchte sollen den Dung im Herbst erhalten, Kartoffeln dagegen im Frühjahr, weil neuere Versuche ergeben haben, daß Düngung kurz vor dem Pflanzen die besten Erträge ergibt.



Zu welchen Früchten und in welcher Jahreszeit verwendet man die Saucze am vorleisesten? Die dänische Landwirtschaft legt seit Jahren größten Wert auf die wirkungsvollste Verwertung ihrer wirtschaftseigenen Dünger. Alljährlich werden von den amtlich bestellten Ackerbaukonsulenten Hunderte von Versuchen in allen Landesteilen mit größter Sorgfalt ausgeführt, um auch den kleinsten Hosbezirken die beste Nutzung von Saucze und Stallmist auf seinem Boden und unter den bei ihm herrschenden Witterungsverhältnissen vor Augen zu führen. Aus den letzten Berichten ergab sich: Saucze wird durch Wurzelfrüchte und Sommerfrüchte am besten verwertet, wenn sie im zeitigen Frühjahr mit dem Sauchedrill untergebracht wird. Auch Winterung verwertet eine Sauchedüngung, mit Sauchedrill im April untergebracht, aufs beste. Sauchedüngung im November führt trotz sofortiger Unterbringung zu zahlen Stickstoffverlusten. Ein Sauchen im Winter bei Tauwetter brachte Verluste von 2 bis 20 %. Im September zu Winterung zeigte die Sauchedüngung trotz sofortiger Unterbringung Stickstoffverluste bis 80 %. Auf Grünland war das Sauchen im Winter bei Tauwetter wirksam. Es sei daran erinnert, daß man in deutschen Versuchen gefunden hat, daß Saucze auf Mittelböden am wirksamsten ist, wenn sie mit Sauchedrill oder durch Schälen auf etwa 15 cm tief untergebracht wurde. Das Eingraben schützt weniger vor Verlusten; ein tieferes Eindringen ist vorzuziehen. Dr. E.

Raps als Grünfutter und zur Gärftutterbereitung. Raps und Rüben liefern bei vorzunommenen Großversuchen bereits gegen Ende April (Braunschweig) das erste Grünfutter und räumen von allen Winterzwischenfrüchten zuerst das Feld für die nachfolgende Hauptfrucht. Die Saatkosten sind niedrig. Nach den Milcherträgen einer höheren Herde war das Rapsgrünfutter dem Landsberger Gemenge gleichwertig; doch muß man sehr frühzeitig mit dem Mähen beginnen, wenn man den Raps 14 Tage als Grünfutter nutzen will, da er leicht verholzt. Um ein möglichst eisfreies Gärftutter zu erhalten, muß der Raps bei Beginn der Blüte geschnitten werden, ein Abmelkenlassen von einem bis zwei Tagen ist zweckmäßig. Bei der Fütterung in Form von Gärftutter bewährte sich der Raps als eine der besten Zwischenfruchtpflanzen. Fd.

Können Kartoffeln bei der Schweinemast durch vollwertige Zuckerrübenschnitzel ersetzt werden? Diese Frage ist von den Versuchswirtschaften Kiel und Kraftborn beantwortet worden. Man reichte in den genannten Versuchswirtschaften einer Gruppe schwerer Mastschweine als Sättigungsfutter nur gedämpfte Kartoffeln und einer anderen Gruppe gleichartiger Tiere nur vollwertige Zuckerrübenschnitzel. Das Beifutter war für beide Gruppen gleich. Die Schweine, die nur Kartoffeln und Beifutter bekamen, nahmen im Mittel täglich 683 g zu, und die Schweine, die nur vollwertige Zuckerrübenschnitzel und dasselbe Beifutter erhielten, zogen je Tier im Mittel eine tägliche Gewichtszunahme von 708 g auf. Die Versuche bestätigen demnach die volle Erfähmlichkeit der Kartoffeln durch vollwertige Zuckerrüben-

schnitzel bei der Mast schwerer Schweine. Für 1 kg Zunahme benötigen die Schweine bei der Zuckerrübenschnitzelmast 3,250 kg vollwertige Zuckerrübenschnitzel, 1 kg Getreideschrot und 250 g Eiweißfutter. B.

Bergeht nicht die Herstdüngung der Obstbäume! Für die Ausbildung der Früchte und die Blütenknospenbildung für das nächste Jahr, die im Spätsommer vor sich geht, haben die Bäume große Nährstoffmengen verbraucht, die wieder ersetzt werden müssen. Wie jede andere Pflanze brauchen die Bäume an Nährstoffen: Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk. Jeder dieser Nährstoffe hat eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen. Durch die allgemein übliche Düngung mit Saucze können wir den Obstbäumen nicht die Mengen Nährstoffe zuführen, die sie benötigen, besonders Phosphorsäure, Kali und Kalk müssen deshalb noch durch Handelsdünger ergänzt werden. Und zwar gebe man je Baum innerhalb der Kronentraufe jährlich im Herbst etwa 50 g Phosphorsäuredünger und 30 bis 40 g 40prozentiges Kalisalz. Ist der Boden kalkarm, so sind auch 200 g Kalk mit einzugraben. Während das Kali für die Bildung von Zucker und

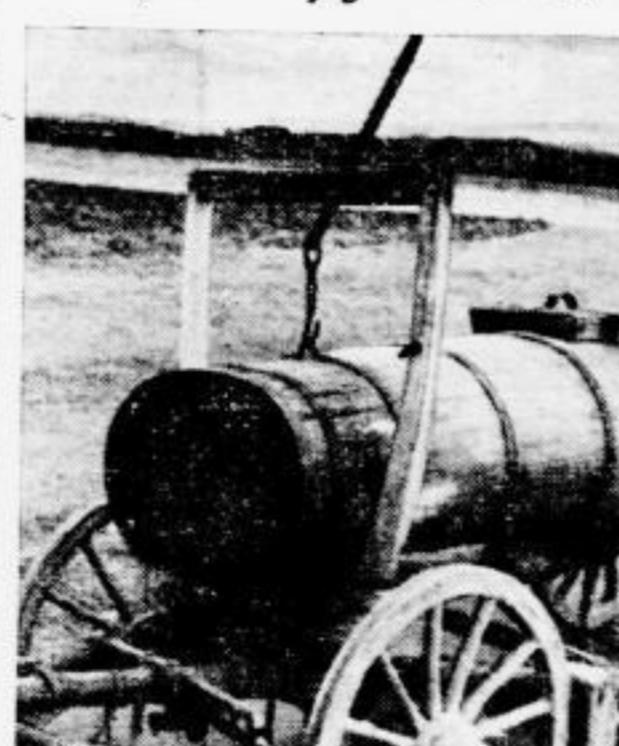
Stärke benötigt wird und auf die Festigkeit des Holzes einwirkt, ist die Phosphorsäure für die Knospenbildung und den Fruchtaufbau notwendig. Stickstoff kann im Frühjahr gegeben werden. Bei derartiger Düngung wird der Baumbesitzer bald aus eigener Erfahrung erkennen, daß bei regelmäßiger, sachgemäßer Düngung der Obstbaum keine Ruhepause braucht. O. Witter.

Vor Anbruch des Winters müssen die leeren Gartenbeete umgegraben sein. Für das Umgreben eignet sich am besten der Pionierspaten. Er ist handlicher und arbeitet schneller und leichter als alle anderen Spaten. Die Hauptsaite ist, daß der Boden vollkommen gewendet wird, daß alle die zu unterst liegenden Bodenteile ganz nach oben kommen. Beim Umgreben muß immer eine breite Furche vorhanden sein. Nur dann läßt sich die Erde gut wenden. Beim Graben zum Vorschein kommende Unkrautwurzeln, Steine usw. werden in einem zur Seite stehenden Korb gesammelt. Wie tief soll geegraben werden? Das Grabeisen des Pionierspatens ist knapp 30 cm lang. Das Eisen muß stets in seiner vollen Länge in den Boden hineingestochen werden. Da es immer etwas schräg gerichtet ist, auch schräg aushebt, so kann im Durchschnitt nur mit einer 25 cm tiefen Lockerung gerechnet werden. Mit schlechtem Spaten wird nur 15–20 cm tief geegraben. Beim Umgreben ist auch Stallmist gleichzeitig mit unterzubringen. Als regelmäßige jährliche Gartendüngung werden auf den Quadratmeter Gartenfläche 5 kg Stallmist gerechnet. Der Dünger muß gleichmäßig verteilt werden. Die Düngerslagen sollen nicht waagerecht, sondern schräg in der Erde liegen. Deshalb darf der Dünger nicht klumpenweise auf den Boden der Furche geschart werden, sondern muß schräg an das neu gegrabene Land gestreut werden. Auf diese Weise kommt der Stallmist auf die günstigste Weise für die Gartenpflanzen zur Wirkung. Dr. Hubmann.

Fisch auf der Platte. (Geeignet für alle Rundfische.) Was man haben muß: 1 bis 1½ kg Fisch im ganzen, Senf, Salz, Zitrone oder Essig, Fett, Kräuter, Möhren oder Tomaten. Wie es gemacht wird: Der Fisch wird gewaschen, geholzen und mit Zitrone oder Essig beträufelt, auf eine Platte gelegt, mit Senf bestrichen und mit feingehackten Kräutern bestreut. Einige Butterstückchen, einige Scheiben Möhren oder Tomaten werden dazugelegt und das Ganze in der Röhre etwa 30 bis 40 Minuten gedünstet. — Das Gericht ist für vier bis fünf Personen berechnet.

Räucherfisch-Auflauf. Was man haben muß: Makkaroni, Fett, Mehl, ½ kg Räucherfisch, Tomatenmark. — Wie es gemacht wird: Makkaroni werden in Salzwasser abgekocht. Der Räucherfisch wird etwas zerkleinert und schichtweise mit den Makkaroni in eine gesetzte Auflaufform gegeben. Die oberste Schicht besteht aus Makkaroni. Man bestreut sie mit Käse und gibt eine einfache Tomatentunke darüber. Mit etwas Semmelbröseln bestreut, läßt man den Auflauf etwa 20 Minuten in der Röhre überbacken. Als Beilage Salat. — Das Gericht ist für vier bis fünf Personen berechnet.

Das praktische Rezept



Aufz.: Dr. Hubmann

Das Bild zeigt eine einfache Vorrichtung, um ein Sauchefäß vollkommen zu entleeren. Vor am Wagen wird ein Holzgerüst eingezogen. Hier ist ein Hebelarm befestigt, mit dem das Sauchefäß an einer Kette leicht in die Höhe gehoben und dadurch ganz entleert werden kann. Der heruntergezogene Hebelarm kann unten am Holzgerüst auch durch einen Haken nach unten gehalten werden. Auf diese Weise ist es dem Rutscher möglich, bei vorn hochgezogenem Sauchefäß weiterzufahren. Das Fäß wird auf diese Weise ohne weiteres hinzu tun vollkommen entleert. Dr. H.

Frage und Antwort



Gemeinnütziger Ratgeber

Gewinnung von Ziegenbutter gelingt nicht.

Kann dies an der Fütterung liegen? Doch verabreiche ich schon seit Jahren immer daselbe einwandfreie Futter, so daß ich vielmehr annehmen muß, daß das Mihlingen andere Ursachen hat.

O. Sch.

Antwort: Sofern die Futtermittel, die den Ziegen verabreicht werden, von einwandfreier Beschaffenheit sind, kann die Fütterung der Ziegen nicht dafür verantwortlich gemacht werden, daß die Gewinnung der Butter auf Schwierigkeiten stößt, sondern es müssen alsdann andere Ursachen zugrunde liegen. Zunächst besteht die Möglichkeit, daß sich schädliche Bakterien im Milchschrank eingenistet haben und auch an den Milch-, Rahm- und Buttergefäßen haften und den Butterungsvorgang ungünstig beeinflussen. Durch eine gründliche Reinigung und Desinfektion aller dieser Gegenstände können die Bakterien vernichtet werden. Allsdann kann auch eine zu hohe oder zu niedrige Butterungstemperatur das Zusammensetzen der Fettkugeln im Rahm verhindern. Die beste Butterungstemperatur liegt im Sommer bei 9 bis 12°C, im Winter bei 13 bis 16°C. Die Temperatur muß mit dem Thermometer geprüft werden. Endlich beeinflußt auch die Umdrehungs geschwindigkeit der Schläge in der Buttermaschine den Verlauf des Butterungsvorganges in hohem Maße. Die Schläge sollen in einer Minute 60 Umdrehungen machen, und wenn die ersten Fettkugelchen sich zeigen, spült man mit etwas kaltem Wasser (10% der Rahmmenge) den am Teekel haftenden Rahm herunter. Durch den Wasserzufluss wird die Butter feiner und trennt sich leichter von der Buttermilch. Dann setzt man die Maschine wieder in gewohnter Weise in Tätigkeit, bis die Butterkugelchen die Größe der Weizenkörner angenommen haben. Wenn dieser Zustand eingetreten ist, hält man an. Nach einer Wartezeit von 2 bis 3 Minuten vereinigt sich die Butter über der Buttermilch.

Dr. B.

Kropfbildung bei jungen Hunden.

Von drei Foxterrier-Welpen, die elf Wochen alt sind, gesiegt mir die eine Hündin ganz besonders, so daß ich sie kaufen wollte. Nun haben aber alle drei seit einiger Zeit ganz plötzlich einen dicken Hals (Kropf) bekommen. Nach Angaben des Züchters soll unter den Ahnen, so weit er sie verfolgen kann, keine derartige Kropfbildung vorgekommen sein. Die Tiere sind sehr lebhaft und machen keinen kranken Eindruck. Sie haben am Kropf auch keine Schmerzen.

R. S.

Antwort: Die Heilung des Kropfes ist immer eine unsichere Sache. Da es genug gesunde Welpen gibt, möchten wir Ihnen raten, lieber eine andere junge Hündin mit normaler Schilddrüse zu wählen.

Glücken der Hühner.

Unter meinen Hühnern befindet sich ein Huhn, das seit vier Wochen ununterbrochen glückt. Alle Versuche, das Huhn vom Nestjagen zu entwöhnen, waren vergeblich. Ich habe das Huhn längere Zeit in dunkle Räume gesperrt und auch versucht, es durch Wasser abzukühlen, die Fütterung umgestellt, jedoch alles ohne Erfolg. Was kann hier noch helfen? N. J.

Antwort: Das Glücken der Hühner wird am raschesten abgewöhnt, wenn man die Tiere in einen Kasten bringt, dessen Seitenwände und Fußboden aus Drahtgeflecht bestehen. Setzt sich das Huhn hin, so kann es kein Nest unter sich erwärmen. Dies wirkt innerhalb weniger Tage abgewöhnend. Auch ist es gut, wenn der

Kasten entweder im Hühnerstall selbst oder an einem anderen gegen Regen geschützten Ort aufgehängt ist, an dem viel Verkehr ist, wodurch das Huhn dauernd in seinem Brüderhärt gestört wird. Kommt noch eine gute Fütterung hinzu, so legen die Hühner gewöhnlich nach zehn bis zwölf Tagen wieder.

Dr. Br.

Kann man Winteräpfel einmieten?

Antwort: Zum Einmieten eignet sich nur hartes Winterobst, wie etwa die Sorten "Eiserapfel" oder "Rheinischer Bohnapfel". Im allgemeinen wird man aber das Einmieten von Äpfeln mehr als einen Notbehelf ansehen, zu dem man einmal bei allzu reicher Ernte greift. Zunächst kann man die Äpfel in der Regel bis vielleicht Mitte November im Freien lagern, wenn sie auf einem Lattenrost aufgeschüttet sind, und bei Frostgefahr mit einer Zeltbahn oder auch mit Torfmull abgedeckt werden. Richtet man eine Miete her, so hebt man die Erde etwa 25 cm tief aus, bringt eine etwa 80 cm breite Unterlage aus Latten ein und schichtet die Äpfel darauf, vielleicht 50 cm hoch. Zum Abdichten des Obstes nimmt man Schilf oder Tannentreisig, auch Torfmull. Stroh hat sich weniger bewährt. Je nach Einsetzen von Kälte wird eine Laubdicht und Erd schicht darüber gebracht. Dabei lasse man je nach Länge der Miete oben ein oder mehrere Leffnungen, indem man ein Bündel Schilf durch die Erdschicht ragen läßt. Von Wert ist es, durch diesen "Schornstein" ein Erdbohrathermometer einzuführen, das das Eindringen von Kälte anzeigt, aber auch erkennen läßt, wenn sich in der Miete größere Wärme entwickelt sollte, was unter Umständen gefährlicher sein kann als ein leichter Frost. Gegen stärkeren Regen schützt man das eingemietete Obst durch Überlegen von Dachpappe. Sollen die Äpfel länger lagern, so ist unbedingt anzuraten, die Miete zwischendurch einmal zu öffnen und etwa angefaulte Früchte auszulesen.

Schfd.

Erdbeeren gedeihen nicht.

Seit vorigem Jahr gedeihen die Erdbeeren in meinem Garten nicht mehr. Ich sende eine Bodenprobe und auch eine Erdbeerflanze ein. Muß ich den Boden verkeilen oder können die Erdbeeren von Schädlingen zerstört worden sein? Auch die Tomaten und andere Kulturen gedeihen schlecht.

W. L.

Antwort: Nach der eingesandten Bodenprobe zu urteilen, ist das Land gut und wiederholt mit Stalldünger zu düngen, um es für Gartenkulturen geeigneter zu machen. Auch Kompost und Torfmull helfen den Boden in dieser Richtung zu verbessern. Besonders die Erdbeeren benötigen gute Düngung; "roher" Boden taugt für sie nicht, was bei der vorzunehmenden tieferen Bodenlockierung vor der Pflanzung zu beachten ist. Die Pflanzen selbst dürfen nicht zu tief gelegt werden, da sie dann kümmerlich. Ende November gibt man den Erdbeeren eine Winterdecke aus kurzem strohigem Dünger. Bei Beobachtung dieser Punkte dürfen die Erdbeeren so gekräutigt gedeihen, daß sie nicht eingehen, sofern nicht in besonderer Weise ein Schädling auftritt. An der eingesandten Pflanze war ein solcher nicht festzustellen, wenn auch die Fleckenkrankheit auf den Blättern zu beobachten war. Diese ist aber weit verbreitet, kann gegebenenfalls durch Versprühungen mit Kupferkalkbrühe bekämpft werden, richtet aber im allgemeinen keinen sonderlich großen Schaden an. Da in der Frage auch vom Eingehen anderer Gemüsearten berichtet wird, ist aber auf das Vorhandensein tierischer Schädlinge zu

achten. Neben den bekannten Engeelingen kann auch die Maulwurfsgrille durch Abstreifen von Wurzeln schaden. Man muß dann im Juni die Neier der Schädlings vernichten. Sie befinden sich in der Erde an der Stelle, wo die Gräben der Maulwurfsgrille sich nach unten fortsetzen. Auch die sogenannten Drahtwürmer richten oft Schaden an. Man muß bei der Bodenbearbeitung auf sie achten und sie ausschälen. Auch kann man sie durch Auslegen von gerissenen Kartoffelscheiben tödern. Die Drahtwürmer sind langgestreckte Käferlarven von hellerer oder dunklerer brauner Farbe.

Schfd.

Filzkrankheit am Weinstock.

Von welcher Krankheit sind die Weinblätter, die ich einjahrige, besessen? Die Beeren sind mit einem weichen Hauch bedeckt. Welche Bekämpfungsmassnahmen muß ich treffen?

R. M.

Antwort: Die an den Weinblättern zu beobachtende Krankheit ist die sogenannte Filzkrankheit, hervorgerufen durch die Blattfilz milbe (Eriophyes). Die wenig begieblichen Gallmilben laugen auf der Blattunterseite zwischen den Haaren, wodurch die Filzgallen entstehen. Die Überwinterung der Milben erfolgt in den Knospenschuppen. Bei geringerem Auftreten erfolgt keine besondere Schädigung des Weines, bei stärkerem Besall vorzeitiger Blattabfall. Die Bekämpfung wird durch frühzeitiges Entfernen und Vernichten aller besallenen Blätter vorgenommen. Auch kann man außerdem im Winter das Rehholz, und zwar insbesondere die Knospenschuppen, mit Schnellkalkbrühe bestreichen. Bei starkem Auftreten wird weiterhin ein kräftiges Schneiden empfohlen, wie es zur Bekämpfung des echten Mehltaus mit Hilfe von gemahlener Schwefel, der mit einem besonderen Blasbalg verteilt wird, erfolgt.

Schfd.

Rosenblätter zeigen Mehltaubefall.

Einige Rosenblätter sende ich ein. Von welchem Pilz sind die Blätter besall? Was ist zu tun?

P. S.

Antwort: Die eingesandten Rosenblätter zeigten einen Mehltaubefall. Es handelt sich hier um eine Pilzkrankheit, die den Belag auf den Blättern bewirkt. Der Parasit nimmt seine Nahrung aus den Blättern und schadet auch dadurch. Zur Bekämpfung ist es angebracht, die besallenen Pflanzenteile nach Möglichkeit zu entfernen. Außerdem kann der Mehltau durch Berücksichtung von Schwefel oder Versprühungen von Schwefelkalkbrühe bekämpft werden. Man kann hierzu eine Blumensprühre verwenden, mit der Schwefelkalkbrühe oder ein Mittel des Handels sein über die Blätter versprüht wird.

Schfd.

Dahlie ist von Blattwanzen angestochen.

Einige Dahlienknospen sende ich ein, die nicht zur Blüte kommen. Was kann die Ursache sein?

S. P.

Antwort: Die Dahlie ist anscheinend von Blattwanzen angestochen, durch deren Saugtätigkeit Blütenknospen und Triebe an der Entwicklung gehindert werden. Man hat beobachtet, daß Trockenheit die Schädigung begünstigt; auch sollen im Schatten stehende Dahlien weniger besall werden, als solche, die in voller Sonne stehen. Die Bekämpfung des Schädlings ist recht schwierig. Man kann ihn von den Pflanzen fernhalten, indem man früh morgens die Triebe mit einem nikotinhaltiger Mittel überspritzt.

Schfd.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da Abdruck aller Antworten nämlich unmöglich ist. Die Anfrage muß genaue Anschrift des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden nicht beantwortet. Fragen ohne Posto werden nicht beantwortet. Nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen werden behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die nicht dem Rahmen dieser Beilage anpassen, wird keine Auskunft erteilt. Alle Nachfragen geschehen ohne jede Verbindlichkeit.

Aufforderung: Bodo Lohes, Neubamm. — Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neubamm (Bez. 35).